Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 14 (1. Blatt) | **Sonnabend, den 17. Januar 1925** | **53. Jahrgang.**

Vertagung der Regierungserklärung.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die für die Freitagsitzung des Reichstags vorgesehene Abgabe einer Erklärung der neuen Regierung auf Montag abend 6 Uhr vertagt werden mußte, da unerwarteterweise die Verhandlungen über die Besetzung wichtiger Ministerien, insbesondere des Reichsfinanzministeriums und des Reichsjustizministeriums noch nicht abgeschlossen werden konnten. Die gestrige Reichstagssitzung befaßte sich deshalb nur mit der Erledigung des übrigen Teils der Tagesordnung.

Der Reichskanzler Dr. Luther hat Freitag zunächst dem vorigen Reichskanzler Marx, und sodann dem Reichstagspräsidenten Loebe seinen Besuch abgestattet. Er hat sich mit dem Letzteren dabei über die parlamentarische Behandlung der Regierungserklärung verständigt. — Von den in der Aussprache über die Regierungserklärung zu Worte kommenden Rednern stehen vorläufig die Abgeordneten Dr. Scholz (D. Vpt.), Koch (D) und von den Sozialdemokraten in der ersten Rednerreihe Breitscheid und in der zweiten Reihe Müller-Franken fest. Von den Deutschnationalen werden voraussichtlich die Abgeordneten Graf Westarp und Hergt sprechen.

Die noch unbesetzten Ministerien.

In Ergänzung der Mitteilung über die Vertagung der Regierungserklärung auf Montag weiß „Der Tag" zu melden, daß in einer gestern mittag abgehaltenen informatorischen Besprechung sowohl von den Deutschnationalen als auch von Zentrumsseite erklärt worden sei, daß ohne die Besetzung des Finanzministeriums und des Justizministeriums, dessen Uebernahme Oberlandsgerichtsrat Schumacher abgelehnt hat, wichtige Punkte der Regierungserklärung unmöglich erörtert werden könnten. Das Reichskabinett habe dann um 4 Uhr im Reichstage seine erste Beratung abgehalten, in welcher die Regierungserklärung besprochen worden sei. Wie das Blatt bemerkt, soll die Erklärung ganz kurz sein und die Aufgaben des Kabinetts in den kommenden Monaten nur andeuten. Was die Abstimmung über die Regierungserklärung betrifft, so sei, wie das Blatt erfährt, die Mehrheit für das Kabinett. Nach dem Inhalt der Regierungserklärung könne man annehmen, daß sich die Demokraten und Nationalsozialisten der Stimme enthalten werden, während die bürgerlichen Parteien der Erklärung sämtlich zustimmen und nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten sich ablehnend verhalten werden.

Zu den Verhandlungen über die Besetzung wichtiger Ministerien melden die Blätter, daß Reichskanzler Dr. Luther dem früheren sächsischen Finanzminister Reinhold das Reichsfinanzministerium angeboten habe. Die Berufung Reinhalds, der Demokrat ist, sei jedoch an dem Widerstand der demokratischen Fraktion gescheitert. — Das B. T. will wissen, daß Dr. Luther nunmehr beabsichtige den Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Popitz an die Spitze des Finanzministeriums zu stellen. Mehrere Blätter verzeichnen Gerüchte, wonach nicht nur Personalschwierigkeiten, sondern auch sachliche Differenzen über den Inhalt der Regierungserklärung, insbesondere in der Aufwertungsfrage entstanden seien. Diese Couloirgerüchte wurden jedoch, wie die Blätter betonen, von den, dem neuen Reichskanzler nahestehenden Kreisen entschieden dementiert.

Dem Scheitern nahe!

(W) Freitag nachmittag 3 Uhr hat eine Vollsitzung der deutsch-französischen Handelsdelegation im Handelsministerium stattgefunden, um über die deutschen und französischen Vorschläge zu beraten. Um 4½ Uhr sind die Beratungen unterbrochen worden. Bei den Verhandlungen haben sich die Aussichten für eine Einigung verschlechtert. Die deutschen Gegenvorschläge, die versucht hatten, sich den letzten französischen Vorschlägen zu nähern, erschienen der französischen Delegation nicht diskutabel. Sie erklärt, daß sie die gegenseitige Meistbegünstigung, wie sie das Protokoll vom 10. Dezember 1924 vorgesehen habe, in weiterem Umfange nicht zubilligen könne, sondern eine unterschiedliche Zollbehandlung auch solcher deutscher Waren verlangen müsse, die für die deutsche Exportwirtschaft wesentlich seien. Diese völlig veränderte Lage veranlaßte Staatssekretär Trendelenburg zu erklären, daß er zunächst mit der neugebildeten Regierung in Berlin Fühlung nehmen müsse.

Das französische Handelsministerium

hat über die gestrige Beratung der deutschen und französischen Wirtschaftsdelegierten folgendes Communique veröffentlicht. Die französische Delegation der am 14. 1 deutsche Gegenvorschläge unterbreitet wurden, hat neue Vorschläge vorgelegt, die die beiden, also die französischen und die deutschen Vorschläge ausgleichen sollten. Diese sind auf den Widerstand der deutschen Delegation gestoßen, sowohl was das Regime für elsaß-lothringische Produkte anlangt, als auch hinsichtlich der Minimaltarife für deutsche Ware. Die Entscheidung über die erstere Frage wurde zurückgestellt. Es hat sich jedoch eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit über die zweite Frage ergeben. Die deutsche Delegation verlangt f. die gesamten Produkte ihres Exports den Minimalartif. in gewissen Fällen einen Tarif, der hinter dem Minimum des augenblicklichen Tarifes zurückbleibt. Da die Delegation weder rechtlich, angesichts der augenblicklich geltenden Gesetzgebung, noch tatsächlich im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage, diesen Forderungen der deutschen Delegation nachkommen konnte, hat sie dieser den Text des letzten Vorschlages unterbreitet. Die deutsche Delegation muß hierüber beraten und ihrer Regierung hierüber Bericht erstatten.

Um das Kabinett Braun.

(Sitzung des preußischen Landtages vom 16. Januar.)

Bevor das Haus in die Besprechung der Regierungserklärung eintritt, setzt es zunächst die Zahl der Mitglieder des Untersuchungsausschusses für die Barmatangelegenheit auf 29 fest. Dann begründet der Kommunist Eberlein den kommunistischen Mißtrauensantrag. Er führt hierbei aus, daß reaktionärer als die jetzige unter sozialdemokratischer Flagge segelnde Regierung keine andere sein könne.

Abg. **Dr. v. Campe** (D. Vp.)

begründet hierauf den gleichfalls mit zur Besprechung verbundenen Antrag: „Da gemäß Art. 45 der Preußischen Verfassung bei Beginn der Tagung eines neu gewählten Landtags der Ministerpräsident neu zu wählen ist, beschließt der Landtag: Der weiteren Tätigkeit des Ministeriums Braun fehlt die verfassungsmäßige Grundlage." Dr. v. Campe sucht nachzuweisen, daß auf Grund des Verfassungsartikels 45 jeder neugewählte Landtag das Staatsministerium neu zu wählen habe. Das gegenteilige Gutachten des Justizministerium sei wenig überzeugend. Das Verhalten des Ministerpräsidenten in der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone mußte uns empören, denn im Aeltestenrat hatte sein Parteigenosse, der Präsident, erklärt: „Ich stelle fest, daß es der Wunsch des Landtags ist, daß nur der Landtag hier zu Worte kommt. Ich werde dem Ministerpräsident davon Kenntnis geben und zweifle nicht daran, daß er diesem Wunsch entsprechen wird!" (Hört, hört!) Wir haben drei Jahre lang aus voller Ueberzeugung die Politik der Großen Koalition getrieben, weil wir den Ausbau des Staates nicht allein den Kräften überlassen wollten, die die Revolution gemacht haben. Wir wollen jetzt auch die aufbauenden Kräfte in der Deutschnationalen Volkspartei heranziehen. Wir werden auch in der neuen Koalition unsere Selbständigkeit wahren und stellen die Bedingung, daß die Verfassung anerkannt und gegen jeden gewaltsamen Angriff von links und rechts geschützt wird. Der Ministerpräsident hat in seiner Erklärung die Vertrauensfrage gestellt. Wenn sein Pressechef nachher diese Stelle anders auslegte, so müßte er zum Teufel gejagt werden. Unter der Monarchie legten auch bei jedem Thronwechsel die Minister ihre Aemter nieder. Jetzt ist an die Stelle des Monarchen der Landtag als oberste Gewalt getreten. Wir erwarten, daß der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellen und sich nicht mit einem abgelehnten Mißtrauensvotum begnügen wird. (Beifall rechts, Zischen bei den Soz.)

Ministerpräsident Braun

wendet sich gegen die staatsrechtlichen Ausführungen des Abg. v. Campe. Der Verfassungskonflikt brauche nicht durch eine Neuwahl des Ministeriums gelöst zu werden, sondern für die Entscheidung solcher Fragen ist der Staatsgerichtshof zuständig. Solange der Landtag der Regierung nicht das Vertrauen entzogen hat, solange hat sie das verfassungsmäßig notwendige Vertrauen des Volkes. Zwischen dem Landtag als dem Ausdruck des Volkswillens und dem Monarchen als dem zufälligen Ergebnis eines natürlichen Ereignisses besteht schließlich doch ein Unterschied. Der Ministerpräsident geht dann auf die Vorgänge in der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone ein und versichert, ihm sei der Beschluß des Aeltestenrats nicht mitgeteilt worden. Er hätte auf diesen Beschluß geantwortet: Das mag die Meinung des Aeltestenrats gewesen sein, aber die preußische Staatsregierung lasse sich in einer so wichtigen nationalen Frage den Mund nicht verbieten lassen. (Beifall b. d. Soz.) Die ganze Rede des Herrn v. Campe heute war ein Herumreden um das, was er nicht offen aussprechen wollte: Die Deutsche Volkspartei hat die Koalitionspolitik mitgemacht, solange sie ohne die Sozialdemokratie nicht regieren konnte. Jetzt, wo sie glaubt, die Sozialdemokratie nicht mehr nötig zu haben, will sie mit den Deutschnationalen zusammen regieren. Wenn wir auf unseren Posten bleiben, so handeln wir im Interesse unseres Landes und Volkes. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Abg. Hirsch (Soz.) verurteilt das Vorgehen der Volkspartei bei der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone. — Abg. Dr. Schmidt-Lichtenberg (Ztr.) erklärt, das Zentrum könne sich der von der Volkspartei gegebenen Auslegung des Verfassungsartikels nicht anschließen. In längeren staatsrechtlichen Ausführungen sucht er nachzuweisen, daß die Amtsdauer des Staatsministeriums nicht an die Dauer des Bestehens eines Landtages gebunden sei. Der Antrag der Volkspartei könnte dem Verfassungsausschuß überwiesen werden.

Hierauf schlägt der Präsident die Vertagung der weiteren Aussprache auf Dienstag, den 20. Januar vor.

Danzig gegen die unerhörten polnischen Protektoratsgelüste.

(W) Im Danziger Volkstag gab gestern, gelegentlich der Einbringung des Haushaltsplanes, Senatspräsident Dr. Saahm eine zusammenfassende Darlegung der auswärtigen Politik der Freien Stadt Danzig. Dabei kam er auf die Frage der von Polen beabsichtigten Einrichtung eines eigenen polnischen Postdienstes zu sprechen, die im Widerspruch steht zu den bestehenden Verträgen und zu der rechtskräftigen Entscheidung des hohen Kommissars des Völkerbundes. Er betonte, der Senat werde sich in seiner ruhigen und besonnenen Haltung, welche ihren Ursprung in dem Glauben an das gute Recht und im Vertrauen zum Völkerbund habe, nicht beirren lassen durch die kränkenden Aeußerungen, die der stellvertretende polnische Ministerpräsident Thugutt getan habe. Es gewinne immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß es sich nicht auf Danziger Seite um die Einzelheiten eines großen Planes gehandelt habe, sondern auf polnischer Seite, welches zur Verfolgung seiner Ziele Danzig mit einem Heer polnischer Beamten durchdringen will. Der polnischen Eisenbahndirektion folge jetzt die polnische Postdirektion, um immer mehr die Souveränitätsrechte des Staates anzutasten. Dieser Grundgedanke komme klar darin zum Ausdruck, daß jetzt zum ersten Mal von offizieller Seite das Protektorat Polens über Danzig in Anspruch genommen werde. Die Freie Stadt Danzig, der Volkstag und der Senat lehnen dieses Protektorat entschieden ab, und die Freie Stadt Danzig vertraue darauf, daß der Völkerbund die Freie Stadt in Schutz nehmen werde gegen die Angriffe, welche sich gegen ihre Selbständigkeit richten. Es handle sich nach der Wendung, die die Dinge jetzt genommen haben, nicht nur um einen Kampf Polens gegen Danzig, sondern um einen Kampf Polens gegen den hohen Kommissar des Völkerbundes.

Arbeitslosenversicherung statt Erwerbslosenfürsorge.

(W) Das Nachrichtenbüro des VDZ meldet: Dem Reichshaushaltsausschuß für soziale Angelegenheiten lagen demokratische und Zentrumsanträge vor, die zum Ziele haben, die Erwerbslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung umzuwandeln. Die Demokraten wünschen, daß die zu schaffende Arbeitslosenversicherung auf der sozialen Selbstverwaltung der Beteiligten aufgebaut sein soll. Die einzelnen berufenen Gewerkschaften sollen berechtigt sein, die Arbeitslosenversicherung ihrer eigenen Mitglieder z. übernehmen. Das Zentrum verlangt, daß den Arbeitslosen ein Rechtsanspruch auf die Leistungen der Versicherung nach Maßgabe gesetzlich bestimmter Voraussetzungen gegeben werden soll. Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium verwies darauf, daß vor der Konstituierung des neuen Kabinetts regierungsseitig eine endgültige Stellungnahme zu dem Antrag nicht erfolgen könnte. Am 1. 1. 1925 wurden im Gebiet des deutschen Reiches insgesamt 529 163 Erwerbslose unterstützt und zwar 357 499 im unbesetzten Deutschland und 171 664 im besetzten Deutschland. Die letztere Ziffer zeigt deutlich, wie ungeheuer schädlich die Besetzung auf das wirtschaftliche Leben Westdeutschlands wirkte, denn gerade diese Gegend, die früher die Lasten der Erwerbslosenfürsorge fast garnicht zu spüren bekam, lieferte einen gewaltigen Prozentsatz zur deutschen Arbeitslosenziffer.

Der Mißerfolg der Ruhrbesetzung.

Der Führer der Sozialisten, Vandervelde, hat in der belgischen Kammer darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz ungefähr den Sachlieferungen entsprechen, die Belgien vor dem Einmarsch in das Ruhrgebiet angeboten wurden. Redner verurteilte in scharfen Ausdrücken die Ruhrbesetzung, die zu großen Störungen im belgischen Wirtschaftsleben geführt und außerdem eine Verstärkung der nationalen Bewegung in Deutschland zur Folge gehabt hätte. Der frühere Minister Jaspar ergriff hierauf das Wort zu einer Rechtfertigung der Ruhrbesetzung und machte Vandervelde den Vorwurf, nicht immer denselben Standpunkt in der Frage der Ruhrbesetzung vertreten zu haben.

Ein Vertrauensvotum für Herriot.

In der französischen Kammer kam es bei der Besprechung des Streiks in dem Fischerdorf Douarmenez zu heftigen Zusammenstößen, die zeitweise in ein förmliches Handgemenge ausarteten, wobei die Kommunisten die Internationale anstimmten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm der Innenminister das Wort. Er versprach nach allen Seiten Gerechtigkeit, nahm aber doch für die Streikenden Stellung und deutete an, daß sich in den Akten Zusammenhänge der Syndikalisten mit einer früheren Regierung befinden. Er fand den lebhaften Beifall der Parteien und auch der anwesenden Minister. Es gab dann noch manchen Zusammenstoß zwischen Rechts und Links, dann zwischen Sozialisten und Kommunisten. Schließlich wurden vier Tagesordnungen eingereicht, von denen nur die sozialistische die Billigung der Regierung fand. Bei dieser Gelegenheit schleuderte einer der sozialistischen Antragsteller sein volles Wasserglas gegen seinen Gegner.

Die Kammer gab mit 330 gegen 208 Stimmen der sozialistischen Tagesordnung den Vorrang und genehmigte sie, verbunden mit einem Vertrauensvotum von 330 gegen 206 Stimmen.

Kleine Nachrichten.

Im Reichstag standen am Freitag zur Beratung Anträge betreffend Einstellung von Strafverfahren, Aufhebung der Personalabbauverordnung sowie Aenderung des Lichtspielgesetzes. Die Anträge gingen nach unwesentlicher Debatte an die zuständigen Ausschüsse.

Reichspräsident Ebert hat an den scheidenden Kanzler Dr. Marx ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm seinen Dank für die geleisteten Dienste ausspricht.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums wählte gestern ihren früheren Vorsitzenden Fehrenbach einstimmig wieder.

Die demokratische Fraktion des Reichstages beschloß, eine Interpellation einzubringen, die, hauptsächlich veranlaßt wurde durch die letzte Publikation von diplomatischen Aktenstücken durch Großadmiral von Tirpitz, um die unbefugte Veröffentlichung von amtlichen Dokumenten, Aktenstücken u. dienstlichen Korrespondenzen durch ehemalige Reichsbeamte oder Offiziere zu verhindern. Auch die soz. Fraktion hat die Dokumentenveröffentlichung durch Admiral von Tirpitz zum Gegenstand einer Interpellation gemacht.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Schmidt, der frühere Reichswirtschaftsminister, hat gegen den „Tag" eine Beleidigungsklage angestrengt wegen der Behauptung, Schmidt habe mit Barmat im Hotel Bristol an Diners oder Soupers teilgenommen.

Westfalen und Rheinland.

Die Neuordnung des Schiedmannswesens in Preußen.

Kamen, 17. Jan. Von unterrichteter Seite wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben: Durch die Verordnung vom 12. März v. J. und durch das Gesetz vom 8. Dezember v. J. ist die Schiedsmannsordnung erheblich umgestaltet werden. Hierzu werden soeben von den beteiligten Ministerien die Ausführungsbestimmungen bekannt gegeben. Auch die Geschäftsanweisung für die Schiedsmänner wird neu gefaßt und demnächst veröffentlicht. Die Neuordnung geht zurück auf die Reichsverordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Januar 1924, durch die der Kreis der Vergehen, bei denen ein Sühneversuch vor Erhebung der Privatklage notwendig ist, eine erhebliche Erweiterung erfahren hat und der Sühneversuch auch für den Fall vorgeschrieben ist, daß die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk wohnen. Diese Aenderungen der Reichsgesetzgebung waren nötig geworden, weil nach den in den deutschen Ländern gemachten Beobachtungen die Zahl der Privatklagen — trotz der Verkleinerung des Staatsgebiets — eine starke Zunahme erfahren hat und weit über den höchsten Stand der Vorkriegszeit hinaus gestiegen war. Aus der Aenderung der Reichsgesetzgebung ergab sich die Notwendigkeit, ihr die Preußische Gesetzgebung anzupassen. Zugleich erschien es erforderlich, Mittel zu finden, um die Wirkungsmöglichkeit des Schiedsmanninstituts zu erhöhen. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die Beschuldigten sich in immer steigender Zahl dem Sühneversuch vor dem Schiedsmann zu entziehen bestrebt waren. Während ursprünglich in 67 Prozent aller Fälle beide Parteien vor dem Schiedsmann erschienen waren, ist die Zahl dieser Fälle im Durchschnitt der letzten Jahre auf 46 Prozent heruntergegangen. Durch die Flucht vor dem Schiedsmann wurde die Tätigkeit dieses Friedensstifters mehr und mehr eingeengt zum Schaden der Allgemeinheit und der Parteien; denn es zeigte sich eine entsprechende Steigerung der in Privatklagesachen vor den Gerichten geschlossenen Vergleiche, deren Zustandekommen natürlich dem Staat und den Parteien viel teurer zu stehen kommt. Die Ausschaltung des Schiedsmanns ist aber auch sachlich unbegründet. Eine mehr als einhundertjährige Erfahrung hat gezeigt, daß die Schiedsmänner ihrer Aufgabe gewachsen sind. Nach den statistischen Zahlen, die vorhanden sind, haben die Schiedsmänner in etwa 62 Prozent aller Fälle, in denen beide Parteien vor ihnen erschienen sind, einen Vergleich erzielt. Diese Zahl ist seit 1881 — bis auf dieses Jahr geht die amtliche Statistik zurück — vollständig gleichgeblieben — sicher ein beredtes Zeugnis für die segensreiche Wirksamkeit, die die Schiedsmänner entfaltet haben. Um der Flucht vor dem Schiedsmann entgegenzuwirken, ist der Erscheinungszwang für den Beschuldigten eingeführt worden. Es ist nicht mehr in das freie Belieben des Beschuldigten gestellt, ob er sich zur Sühneverhandlung einfinden will; er muß sich vielmehr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe zur Sühne-Verhandlung stellen, falls nicht triftige Gründe sein Erscheinen unmöglich machen. Um die erheblichen Aufwendungen, die den Gemeinden aus dem Schiedsmannsamt erwachsen, zu verringern, sind mäßige Gebühren eingeführt worden, die von den Parteien für das Verfahren vor dem Schiedsmann zu zahlen sind. Diese Gebühren fließen zu einem Teil an die Gemeinde, zu einem Teil an den Schiedsmann selbst, der dadurch ein gewisses Entgelt für seine mühevolle Arbeit erhält; es wird das auch eine bessere Auslese aus den für das Schiedsmannsamt in Betracht kommenden Personen ermöglichen. Es ist die Hoffnung begründet, daß die Neuordnung des Schiedsmannswesens diese altbewährte Einrichtung zu neuer Blüte bringt und durch Verhütung unfruchtbarer Privatklagen nicht nur den beteiligten Parteien, sondern auch dem Staatsganzen nützt.

*

Kamen, 17. Jan. (Verschiedenes.) Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Abänderung des Gesetzes vom 28. August 1905 betreffend die **Bekämpfung übertragbarer Krankheiten** vom 23. Juni 1924 zur gutachtlichen Aeußerung übersandt. Aus dem umfangreichen Entwurf teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit: Im Falle übertragbarer Genickstarre haben sich die Ermittelungen des beamteten Arztes außer auf den Kranken auch auf solche Personen in dessen Umgebung zu erstrecken, die an Katarrhen der oberen Luftwege erkrankt sind. Alle diese Personen sind verdächtig, Erreger der Genickstarre zu beherbergen und zu ihrer Verbreitung beizutragen. Alle anderen Personen in der näheren Umgebung des Kranken müssen als ansteckungsverdächtig gelten. Kranke, krankheits- und ansteckungsverdächtige Personen können einer Beobachtung oder, soweit sie obdachlos oder ohne festen Wohnsitz sind oder berufs- oder gewohnheitsmäßig umherziehen, einer verschärften Beobachtung unterworfen werden. Kranke Personen sollen sofort abgesondert und die Absonderung soll erst nach Vornahme bestimmter bakteriologischer Untersuchungen aufgehoben werden. Für das berufsmäßige Pflegepersonal können Verkehrsbeschränkungen angeordnet werden. Jugendliche Personen aus Häusern, in denen eine Erkrankung an übertragbarer Genickstarre vorliegt, haben bei einer Gefahr der weiteren Verbreitung der Krankheit durch sie dem Schulbesuch fernzubleiben. Des weiteren werden in dem Entwurf die Desinfektionsvorschriften im einzelnen geregelt. In ähnlicher Weise sind in dem Entwurf Maßnahmen zur Bekämpfung der epidemischen Kinderlähmung getroffen. Die Ueberführung von Kindern in ein Krankenhaus oder in einen anderen geeigneten Unterkunftsraum darf gegen den Widerspruch der Eltern nicht angeordnet werden, wenn nach der Ansicht des beamteten oder behandelnden Arztes eine ausreichende Absonderung in der Wohnung sichergestellt ist.

*

Die Grundbucheintragung des Reichsheimstättenvermerkes.

Einer Allgemeinen Verfügung des Justizministers über die Eintragung des Reichsheimstättenvermerkes in das Grundbuch entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst die folgenden Bestimmungen:

Ueber die zu einer Reichsheimstätte (RH.) gehörigen Grundstücke ist ein gesondertes Grundbuchblatt zu führen; nicht zur RH. gehörige Grundstücke, sowie solche Grundstücke, bei denen die Reichsheimstätteneigenschaft (RHE.) später aufgehoben wird, sind auf ein anderes Blatt des Grundbuchs zu übertragen. Die RHE. wird in Abteilung II des Grundbuchs unter Hinweis auf die gemäß einem neuen, der Allgemeinen Verfügung beigegebenen Muster in der Aufschrift erfolgenden Eintragungen etwa dahin eingetragen: „Dieses Grundstück ist Reichsheimstätte. (Näheres siehe in der Aufschrift). Eingetragen am ....". Bei Erteilung von Abschriften des Grundbuchblatts ist die Tatsache und Dauer der Eintragung des RHV. auch nach seiner Löschung anzugeben, wenn Eintragungen aus der Zeit der RHE. noch bestehen. Ist das Grundstück bei Begründung der RH. mit Rechten belastet, die bestehen bleiben und dem RHV. den Vorrang einräumen, so ist bei diesen Rechten in der Spalte „Veränderungen" folgender Vermerk zu machen: „Das Recht — der Nißbrauch — die Hypothek — usw. unterliegt infolge Einräumung des Vorranges dem Heimstättenrechte". Dieser Vermerk ist auch auf die erteilten Hypothekenusw. Briefe zu setzen. Die aus dem RHG. sich ergebenden Verfügungsbeschränkungen und Rechte (Vorkaufsrecht, Heimfallanspruch) werden nicht in das Grundbuch eingetragen. Das im § 6 des Preuß. Ausführungsgesetzes zum RHG. vom 18. Januar 1924 geregelte gesetzliche Ankaufsrecht wird zugunsten des preußischen Staates in etwa folgender Form eingetragen: „Ankaufsrecht des preuß. Staates, vertreten durch den Regierungspräsidenten in X., gemäß § 6 des Preuß. Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz vom 18. Januar 1924." Wird bei einem Erbbaurechte der RHV. eingetragen, so gelten alle diese Bestimmungen für das Erbbaugrundbuch.

*

(Unzulässige Inventur-Ausverkäufe.) Der bekannte Kommentator des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, Herr Justizrat Dr. Fuld in Mainz, wendet sich im Berliner Tageblatt Nr. 12 vom 8. Januar 1925 scharf gegen die unglaublich in verschiedenen Städten zur Veranstaltung gelangenden Inventur-Ausverkäufe in Möbeln, Porzellanwaren, Galanterie- und Lederwaren. Inventur- und Saison-Ausverkäufe sind nur insoweit zulässig, als sie im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, andernfalls sind sie unstatthaft und können zivil- und strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen. Diese von den ausgezeichneten und anerkannten Kenner der Gesetzgebung gegen den unlauteren Wettbewerb vertretene Rechtsauffassung wird von der Rechtsprechung geteilt. Fuld weist insbesondere auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf vom 22. April 1923 und ein Urteil des Landgerichts I in Berlin hin. Im Hinblick auf die dargelegte Rechtslage fordert die Industrie- und Handelskammer Dortmund die Firmen auf, bei den Inventur-Ausverkäufen nicht über den bisher üblichen Rahmen hinauszugehen.

(Die Schulverzeichnisse der gewerblich tätigen Kinder.) In neueren Berichten der Regierungspräsidenten ist angesichts der sehr förderlichen Mitwirkung der Schule bei der Durchführung des Reichsgesetzes vom 30. März 1903 über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben darauf hingewiesen worden, daß die in den meisten Bezirken nur zweimal im Jahre aufgestellten Schulverzeichnisse der gewerblich tätigen Kinder dadurch erheblich an Wert verlieren, daß die Nachprüfung der Behörde vielfach zu spät einsetzt. Die Kinder nehmen innerhalb eines halben Jahres oft Beschäftigungen auf, die nicht in den Verzeichnissen erscheinen, da sie bei ihrer Aufstellung bereits wieder eingestellt worden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bestimmt daher der Kultusminister in einem Erlasse an die Regierungen und das Provinzial-Schulkollegium in Berlin-Lichterfelde im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe zur Beseitigung dieses Nachteils, daß die Verzeichnisse vierteljährlich aufgestellt und den Gewerbeaufsichtsbeamten durch Vermittelung der Kreisschulräte übersandt werden.

(Hygiene-Ausstellung in Dortmund.) Mit Unterstützung des städtischen Gesundheitsamtes Dortmund veranstaltet das Deutsche Hygiene-Museum Dresden in der Zeit vom 2. bis einschließlich 14. März 1925 im großen Saale des Reinoldus-Hofes in Dortmund eine Ausstellung über das Gebiet der Hygiene. Nach dem Programm der Ausstellung sind bildliche und plastische Darstellungen vorgesehen über 1. Anatomie, Biologie, 2. Entwicklung der menschlichen Leibesfrucht, 3. Säuglingspflege und Mutterschutz, 4. Tuberkulose, 5. Gewerbekrankheiten, 6. Geschlechtskrankheiten. Außerdem wird auch Material über soziale Hygiene, wie Ernährung, Zahnpflege und Körperpflege gezeigt. Mit der Ausstellung verbunden werden ferner noch Lichtbildervorträge belehrenden und aufklärenden Inhalts. Für den Besuch der Ausstellung sind folgende Preise festgesetzt: Erwachsene 40 Pfg. je Person, Kinder bis zu 14 Jahren in Begleitung Erwachsener je 25 Pfg., bei klassenweiser Führung durch die Schulen je Schüler 10 Pfg. Krankenkassen, Gewerkschaften, Parteiführer, industrielle Unternehmungen und Wohlfahrtseinrichtungen werden gebeten, der Ausstellung ihr Interesse zuzuwenden.

(Prämiensystem bei der Reichsbahn zur Ermittelung von Frachthinterziehungen.) Eine der Maßnahmen zur schärferen Erfassung der Verkehrseinnahmen d. Reichsbahn, die nach ihrer Umwandlung in ein Gesellschaftunternehmen mehr als bisher darauf sehen muß, daß sie möglichst wenig Ausfälle an den ihr zustehenden Einnahmen erleidet, ist die Nachprüfung der Inhaltsangaben in den Frachtbriefen. Seit kurzem hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn eine Art Prämiensystem eingeführt, um die Bediensteten der Güterabfertigungsstellen zu verschärfter Nachprüfung der Angaben in den Frachtbriefen zu veranlassen. Bei Ermittlung unrichtiger Gewichts- und Inhaltsangaben werden Prämien von 5 Prozent aus Mehrfracht und Frachtzuschlag gewährt. Wenn das von der Industrie übernommene System, das zunächst provisorischen Charakter trägt, bei längerer Anwendung sich als wirksam erweist, soll es dauernd für die Güterabfertigung beibehalten werden.

(Eine ungültige Verordnung über den Maulkorbzwang.) Der Gutsbesitzer L. war vom Amtsgericht Lüggenau zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er seinen Hund ohne Maulkorb hatte frei umherlaufen lassen, obschon der Landrat des Kreises Calau eine Verordnung erlassen hatte, welche die Vorschrift enthielt, daß Hunde ohne Maulkorb nicht frei umherlaufen dürfen. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Kammergericht an, welches auch die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde, es komme vorliegend eine Verordnung in Betracht, die auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 28. Juni 1909 ergangen sei. Zu dem Viehseuchengesetz sei ein Ausführungsgesetz vom 25. Juli 1911 ergangen, welches u. a. in § 3 vorschreibe, Anordnungen auf Grund des Viehseuchengesetzes und der Ausführungsvorschriften seien, sofern sie verbindliche Kraft für eine unbestimmte Zahl von Personen erlangen sollen, unter der Bezeichnung „Viehseuchenpolizeiliche Anordnung" öffentlich bekannt zu machen. Die in Rede stehende Anordnung des Landrats sei nicht unter der erwähnten Bezeichnung öffentlich bekannt gemacht worden und entbehrt daher der Rechtsgültigkeit.

Bergkamen, 17. Jan. (Freiwillige Sanitätskolonne.) Gemäß dem Beschluß der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurden in der Gemeinde 10 Schilder der „Freiwilligen Sanitätskolonne" angebracht, um dadurch die Stellen bekannt zu machen, an denen Unfälle jeder Art gemeldet werden können. Die Schilder wurden an folgenden Orten angebracht: 1. Steiger Heuser, Körnerstraße 5, 2. Lehrer Krut hoff, Amt Wiehagen 266, 3. Bergmann Stegemann, Hansemannstr. 10, 4. Bergmann Peschazeck, Rüsselstraße 12 5. Bergmann Herm. Obst, Sedanstr. 74, 6. Bergmann Poormann, Königsplatz 53, 7. Bergmann Ebmeier, Weddinghofenerstraße (Neue Siedlung), 8. Bergmann Hitsch, Moltkestraße 33, 9. Bergmann Wiehmann, Kaiserstraße 5, 10. Gemeinde-Vorsteher Lachmitt, Landwehrstraße 10.

Bergkamen, 17. Jan. (Brand im Kabelschuppen der Zeche Monopol.) Am 13. Januar d. J. gegen 4½ Uhr vormittags entstand auf der Zeche Monopol, Schacht Grimberg in Bergkamen unweit der Halden im Kabelschuppen ein Brand, wobei der Schuppen niedergebrannt ist. Wie festgestellt, befanden sich in dem Schuppen zwei brennende Koksöfen, wodurch der Brand nur entstanden sein kann. Die Feuerwehr des Schachtes hat den Brand in kurzer Zeit gelöscht. Wie hoch der Schaden sich beläuft, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Dortmund, 15. Jan. Vor dem Schwurgericht stand die am 23. April 1906 zu Soest geborene Näherin Anna Schürhoff, um sich wegen Meineids zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Beim Schöffengericht in Hamm schwebte ein Strafverfahren wegen Kuppelei gegen den Cafétier Gerke, der in Soest ein Café an der Nöttenstraße betrieb. In dieser Strafsache fand am 5. Juni d. Js. Termin statt. Die Näherin Anna Schürhoff wurde darin als Zeugin vernommen und sagte unter Eid aus, daß in dem betr. Lokal keinerlei unsittliche Handlungen vorgekommen seien, insbesondere aber, daß sie selbst sich dort keine Unsittlichkeiten habe zuschulden kommen lassen. Diese Aussage erwies sich als unwahr. Die Schürhoff wurde wegen Meineids in Haft genommen. Der damalige Angeklagte Gerke wurde wegen Kuppelei verurteilt, worauf ihm die Konzession zum Kaffeehausbetrieb entzogen wurde. In der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde durch eine Reihe von Zeuginnen das Gegenteil dessen bekundet, was die Schürhoff in Hamm unter ihrem Eide ausgesagt hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Darauf werden 7 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

16. Vertretertag der rhein.-westf. Mietervereine.

(s) **Hagen, 16. Jan.** In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der rhein.-westf. Mietervereine eröffnete Verbandsvorsitzender Herr Hotten-Bochum am Sonntag vormittag im hiesigen kath. Vereinshaus den 16. Vertretertag rhein.-westf. Mietervereine. Nach weiteren Begrüßungen erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, nach dem am Schluß des Jahres 1924 dem Verbande 160 Vereine angeschlossen waren. Neben vielen Arbeiten beschäftigten wir uns mit dem Gedanken: „Wie greifen wir praktisch in den Produktionsprozeß des Wohnungsneubaues ein?" Zu diesem Zweck fanden Verhandlungen mit der Westfälischen Bauvereinsbank in Münster und der Verbandskasse der Rheinischen Bauvereine in Düsseldorf statt. Nach dem in den letzten Wochen mit der Westf. Bauvereinsbank in Münster geführten Schriftwechsel hat diese die Organisation des Sparbetriebes jetzt durchgearbeitet. Herr Hotten ging auf die Frage der Werkswohnungen ein. Nach Mitteilungen über Erfahrungen auf dem Gebiete der Organisation beendete Redner seine Ausführungen. Den Kassenbericht gab der erste Schatzmeister Herr Döhne-Unna. Durch die Stabilisierung der Mark war es dank der anspruchslosen und sparsamen Tätigkeit des Verbandsvorstandes möglich, den Jahresabschluß mit einem Ueberschuß von 7578,08 ℳ abzuschließen. Die beantragte Entlastung fand einstimmige Annahme. Nunmehr folgte eine eingehende Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht. Die vielfach berührten Fragen der Miet-Einigungsämter, Wohnungsämter und Mietsschöffengericht sollen örtlich zusammengestellt und dem Verbande zur weiteren Bearbeitung eingesandt werden. Sozialsekretär Schneiders-Essen faßte das Ergebnis der Diskussion dahin zusammen, trotz der schweren Wirtschaftskrise müssen Wohnungen, unter besonderer Berücksichtigung des besetzten Gebietes, gebaut werden. Wenn jede 15. Familie in Deutschland ohne Wohnung ist, darf keine Minute mehr zögernd verloren gehen. Sämtliche Erträge der Hauszinssteuer sind nur für den Wohnungsbau zu verwenden. Bei dem Wohnungsbauprogramm in diesem Jahre muß wieder der Gedanke des Kleinhauses maßgebend sein. Herr Direktor Vormbrock von der Westfälischen Bauvereinsbank in Münster sprach über „Sparen und Bauen". Die Verbesserung des Wohnungsmarktes ist nur durch Neubauten zu erreichen. Hätte man vor dem Kriege die Wohnungsreform-Bestrebungen besser unterstützt, hätte mehr geleistet werden können. Wenn jetzt die Bautätigkeit wieder einsetzt, ist die beste Wohnung gut genug, und das ist das Kleinhaus. Nach Beendigung des Krieges ist auch der Staat für den Bau des Kleinhauses eingetreten. Zum Bauen gehört Geld, und die Hauptfinanzierungsquelle ist augenblicklich die Hauszinssteuer, die aber nur für den Wohnungsbau verwandt werden darf. Wird dieses durchgeführt, kann das Fünffache von dem gebaut werden, was im vergangenen Jahre geleistet ist. Die Erträge der Hauszinssteuer bleiben aber immer nur ein Zuschuß und muß alles versucht werden, den allgemeinen Geldmarkt wieder flüssig zu machen. Einen Weg hierzu bietet das Zwecksparen für den Wohnungs- und Siedlungsbau. Auch das Sparen der Jugendlichen muß auf diesen Zweck geleitet werden, da es einem Familienvater heute schwer fällt, auch nur den geringen Betrag zu erübrigen. Wenn so alles zusammenarbeitet, wird sich die Mieterschaft einen starken Einfluß auf die Wohnungsbauwirtschaft erzwingen. Nachdem Herr Heinzerling-Arnsberg darauf hingewiesen hatte, daß schon viele Mietervereine den Weg des Zwecksparens eingeschlagen hätten, machte Herr Schneiders nähere Mitteilungen über diesen Plan. Jeder Sparer bekommt ein Sparbuch und kann Sparmarken zum Preise von 25 ₰ erhalten. Diese Beträge werden an eine Sparbank abgeführt, die auch ihre Verzinsung übernimmt. Bei etwaigen Geldschwierigkeiten der Sparer kann das Geld bis zu einem noch festzusetzenden Garantiebetrag ohne Kündigung abgehoben werden. Diese Gelder werden von der Sparbank ausschließlich zum Bau von Wohnungen verwandt und fördern wir dadurch auch unsere Kulturaufgaben. Ferner wollen wir dadurch beweisen, daß wir nicht nur verlangen, sondern auch bereit sind, helfend einzugreifen. Ein vorliegender Antrag, dem Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen, findet im Anschluß hieran einstimmige Annahme. Anschließend fand die Vorstandswahl für satzungsgemäß und freiwillig ausscheidende Vorstandsmitglieder statt, die einstimmige Wiederwahl des Herrn Hotten-Bochum als 1. und Herrn Heinzerling-Arnsberg als 2. Vorsitzenden, Herrn Rinow-Bochum als 2. Schatzmeister und Frau Frost-Hörde als Beisitzerin ergab. Nach der Mittagspause gelangten die vorliegenden Anträge zur Beratung, von denen mehrere dem Vorstand als Material überwiesen wurden. Eine beantragte Entschließung bezügl. Hauszinssteuer war bereits durch Anfrage an die fraglichen Ministerien erledigt. Nach Erledigung der Beitragsfrage wählte Versammlung als Ort des nächsten Delegiertentages Duisburg, worauf Herr Hotten den Vertretertag für geschlossen erklärte.

*

Gladbeck, 16. Jan. (Die Hochzeitsreise im Kartoffelwaggon.) Eine heitere Ueberraschung wurde vor kurzem auf einem Gladbecker Güterbahnhof den Anwesenden bereitet. Als ein aus Ostpreußen eingelaufener Waggon mit Kartoffeln geleert werden sollte und die Schiebetüren geöffnet wurden, entstieg dem Wagen mit fröhlichen Mienen ein Pärchen. Es handelte sich um einen Knecht und eine Magd des Ritterguts, auf dem der Waggon verladen war. Beide wollten sich „verändern" und hatten die Gelegenheit benutzt, sich unter Mitnahme von Hab und Gut und genügender Lebensmittelvorräte in dem Waggon einzuschleichen und als blinde Passagiere die Gratisfahrt nach dem Industriegebiet zu machen.



Nr. 14
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 17. Januar 1925.

Seit wann gibt es ein Deutsches Reich?

Eine geschichtliche Feststellung.

Die Ansichten über die Anfänge der deutschen Geschichte und die erste Entstehung eines deutschen Staates gehen in wissenschaftlichen Kreisen seit langem auseinander. Die einen setzen den Beginn der deutschen Geschichte auf den Zeitpunkt fest, da zum ersten Mal die Germanen während der Völkerwanderung und vereinzelt vorher von sich reden machten. Andere wiederum sind der Ansicht, daß es eine deutsche Geschichte erst gibt, seitdem es ein deutsches Volk gibt, und daß dieses deutsche Volk keine natürliche, sondern eine geschichtlich gewordene Einheit geworden ist. Diese letztere Ansicht verlegt die Entstehung des deutschen Staates also erst auf den Zeitpunkt, zu dem das deutsche Volk völlig unvermischt mit fremden Stämmen in der Geschichte auftritt. Dieser Zeitpunkt ist das Jahr 911. Damals haben die deutschen Stämme vom angestammten Königshaus der Karolinger sich losgesagt und einen einheimischen Großen zum Herrscher gemacht, indem sie nach dem Tode Ludwigs des Kindes nicht dem westfränkischen Karolinger huldigten, sondern den Herzog Konrad von Franken zum König erhoben. Die wiederholten Gebietsteilungen, die die fränkischen Könige seit 840 untereinander vorgenommen hatten, haben mit der Zeit sowieso zu einer Entfremdung der Teile untereinander geführt. Der Schritt der deutschen Stämme war also nur eine Folge dieser Spannungen und übrigens erst erfolgt, als die anderen Stämme sich schon lange losgesagt hatten. Damit war also Deutschland ein Reich für sich geworden, und Konrad 1. gilt darum als der erste deutsche König. Bei seiner Entstehung und noch weitere 200 Jahre lang ist das junge deutsche Reich ein namenloses Reich geblieben. Von 911 bis gegen 1100 hatte man kein Wort, um das neue Reich mit einem gemeinsamen Namen zu bezeichnen. Lange noch hatten die Zeitgenossen die Vorstellung, daß das deutsche Reich ein fränkisches Reich sei. Sie haben in allen amtlichen Schriftstücken von einem „regnum Francorum", einem Reich der Franken, noch ein Jahrhundert lang gesprochen und staatsrechtlich noch bis in das 12. und 13. Jahrhundert daran festgehalten. Den Ausdruck „regnum teutonicum", den man im Laufe des 9. Jahrhunderts anwandte, bezog man allein auf die Osthälfte des Gesamtreiches.

Blinde Patronen und Holzsäbel.

Französische Verfügungen in der Pfalz.

Für die Willkür, mit der die französischen Gewalthaber im besetzten Gebiet schalten, finden wir zwei besonders bezeichnende Beispiele in dem Januarheft 1925 der Süddeutschen Monatshefte „Leidensjahre der Pfalz" (Auf Grund der Akten der bayr. Regierung dargestellt). In dem dort verarbeiteten amtlichen Material ist unter dem 5. August 1919 folgendes vorgetragen:

Die Regierung der Pfalz weist die Besatzungsbehörden darauf hin, daß infolge der Ablieferung aller Schießzeuge Sperlinge und Raben bedeutende Ernteschäden verursachen und bittet um Abhilfe. General Gérard erläßt darauf folgende Verordnung:

„In der Erwägung, daß die französische Militärbehörde mit zahlreichen Klagen über die durch Sperlinge und Raben verursachten Ernteschäden befaßt worden ist vom Wunsche geleitet, der werktätigen Bevölkerung einen erneuten Beweis seiner Fürsorge zu geben, unter dem Vorbehalt, daß kein Mißbrauch getrieben wird und die öffentliche Ordnung nicht gestört wird, verordnet der kommandierende General der Armee folgendes:

Einziger Artikel: Die Feldhüter, die staatlichen, gemeindlichen und privaten Forstleute werden ausnahmsweise im Bereich der Pfalz ermächtigt, mit blinden Patronen zu schießen, um die Sperlinge und Raben zu erschrecken."

Unter dem 24. April 1921 ist verzeichnet: Der Bezirksdelegierte von Zweibrücken verbietet, daß bei der Veranstaltung des Absolvia-Kommerses Schläger verwendet werden, lediglich die Benützung von Holzsäbeln (sabres en bois) ist gestattet.

Wenn sich die Franzosen vor der ganzen Welt lächerlich machen wollen, so ist das ihre Sache; unsere Sache ist es, nie zu vergessen, was deutsche Landsleute unter dem gallischen Dünkel leiden müssen.

Die Sorgen der Büroangestellten.

Das im Jahre 1923 zur Zeit des Ruhrkampfes verabschiedete und am 1. 1. 1924 in Kraft getretene Reichsknappschaftsgesetz hat bisher zu wenig erfreulichen Ergebnissen geführt. Besonders ungünstige Auswirkungen hat das Gesetz im ersten Jahre seines Bestehens für die kaufmännischen Angestellten gezeitigt. So besteht im Reichsknappschaftsgesetz für die Angestellten nicht die Möglichkeit, sich von der knappschaftlichen Krankenversicherung befreien zu lassen, um einer Berufskrankenkasse anzugehören. Dadurch kommt es, daß diejenigen Angestellten, die z. B. im Handel oder in der Industrie ihre Tätigkeit begonnen und Jahre oder Jahrzehnte Mitgliederrechte in einer Ersatzkasse erworben haben, diese Rechte verlieren, wenn sie für vielleicht nur kurze Zeit in eine knappschaftliche Tätigkeit eingetreten und nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen gezwungen sind, der Knappschaftskrankenkasse anzugehören. Beim Austritt aus der knappschaftlichen Tätigkeit und Wiedereintritt in Industrie oder Handel, stehen diese Angestellten alsdann vor der Tatsache, daß sie nun auch die mittlerweile in der Knappschaftskrankenkasse erworbenen Rechte verlieren.

Besonders hart ist für die Kaufmannsgehilfen auch die durch die sogenannte Doppelversicherung geschaffene Lage. Unter gewissen gesundheitlichen Voraussetzungen müssen sie neben der Angestelltenversicherung ebenso wie die Arbeiter und technischen Angestellten der Pensionskasse des Reichsknappschaftsvereins beitreten, ohne jemals in die Lage zu kommen, die wichtigste sozialpolitische Leistung der Pensionsversicherung, die Altersrente, zu erhalten. Für die Altersrente ist nämlich der Nachweis von mindestens fünfzehnjähriger wesentlich bergmännischer Tätigkeit erforderlich. Letztere kann von den Arbeitern und technischen Angestellten in den meisten Fällen erbracht werden, niemals aber von den überwiegend mit Büroarbeiten beschäftigten Kaufmannsgehilfen. Wenn so der Wert einer besonderen Pensionsversicherung neben der Angestelltenversicherung für die Kaufmannsgehilfen sehr gering ist, wird die Doppelversicherung besonders hart durch die außerordentlich hohen Beiträge, die zur Pensionskasse zu zahlen sind. Zum mindesten müßte eine Herabsetzung der Beiträge für die Kaufmannsgehilfen auf das Maß, das zur Deckung der für sie in Frage kommenden Leistungen erforderlich ist, erfolgen.

Von den sonstigen Unerfreulichkeiten, die das Reichsknappschaftsgesetz den kaufmännischen Angestelltenvertreter in den Selbstverwaltungskörpern nach dem Reichsknappschaftsgesetz nicht von den Angestellten allein, sondern von den Arbeitern mitgewählt werden. Dies führt dazu, daß bei dem Uebergewicht der sozialdemokratischen Bergarbeiter nichtsozialistische Angestelltenvertreter kaum gewählt werden können. Der jetzige Wahlmodus ist umso unverständlicher als bei der Wahl der Aeltesten in den einzelnen Revieren die Angestellten und Arbeiter ihre Aeltesten für sich wählen.

In einem jetzt eingebrachten Antrage des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Thiel ist auf alle diese für die kaufmännischen Angestellten drückenden Bestimmungen des Reichsknappschaftsgesetzes hingewiesen und eine Aenderung des Gesetzes verlangt worden, die den berechtigten Wünschen der Kaufmannsgehilfen Rechnung trägt. Der Antrag trägt neben zahlreichen Unterschriften von sonstigen Fraktionskollegen des Antragstellers auch die des Reichstagsabg. Klingspor (Deutsche Volkspartei.)

Geheimhaltung von Funkdepeschen.

Eine wichtige Erfindung.

Auf der diesjährigen Naturforscher-Versammlung in Innsbruck wurde eine neue Erfindung zur diebessicheren Uebermittlung von Telegrammtexten auf drahtlosem Wege vorgeführt. Es handelt sich bei diesem neuen Verfahren, die im Gegensatz zu früheren ähnlichen Verfahren, die mit drahtlosen Telegrammen arbeiten, um die Benutzung der drahtlosen Telephonie. Es erreicht ohne jedes Chiffrieren und Dechiffrieren einen geheimen Ferndruck mit direktem Typendruck im Klartext. Das System wurde in den Huthschen Laboratorien in Berlin entwickelt. Durch einen normalen Telephonie-Sender werden an Stelle der Sprache bei Drücken einer Schreibmaschinentaste zwei Töne (zwei verschiedene Frequenzen) ausgesandt. Die Kombination von jeweils zwei Tönen entspricht einem Buchstaben des Alphabetes. Durch die einzelnen Tonpaare werden auf der Empfangsstation zwei Schaltvorgänge nacheinander ausgelöst. Diese bewirken den direkten Typendruck in offener Sprache. Verwendet werden im ganzen acht verschiedene Töne, aus deren Kombination zu je zwei 28 verschiedene Tonpaare und damit alle Buchstaben des Alphabetes erzielt werden, können. Dadurch, daß die Tonerzeuger durch zehn verschiedene Stellungen längs eines Friktionskonus' zehn verschieden hohe Töne herstellen können, wird erreicht, daß man je nach Einstellung der verschiedenen Tonerzeuger einhundert Millionen verschiedene Gruppen zu je acht Tönen erzeugen kann. Mit einer einzigen Sendeschreibapparatur können also einhundert Millionen verschiedene Empfangsschreiber bedient werden. Dem Empfänger muß bekannt ein, welche Kombination der Sender angewandt hat. Die ganze Einrichtung kann ohne weiteres an jeden normalen Telephonsender angeschlossen werden und ist leicht und einfach zu bedienen, da die Nachrichten auf der zugehörigen Schreibmaschine in gewohnter Weise in Klartext geschrieben werden. Der Empfangsschreibapparat bedarf keiner Bedienung, da er von der Sendestelle vor Beginn des Schreibens selbsttätig in Betrieb gesetzt wird. Bei weiterem Ausbau des Verfahrens ist die Anwendung mit dem menschlichen Ohr nicht hörbaren Tönen vorgesehen, aber selbst bei Benutzung tönender Frequenzen ist absolute Geheimhaltung erzielt. Gegenüber anderen Systemen hat das Verfahren den Vorteil, daß kein Gleichlauf von Maschinen beim Sender und Empfänger nötig ist, eine Forderung, die andere Telegraphen-Fernschreibe-Systeme häufig in ihrer praktischen Verwertbarkeit beeinträchtigen. Das neue Verfahren wird große Bedeutung für den diplomatischen, militärischen, wie überhaupt jeden Geheimdienst haben, außerdem muß seine Bedeutung für die Verbreitung von Pressenachrichten unter Ausschluß jeder Diebstahlsgefahr hoch eingeschätzt werden.

Die Pest.

Aus vergangenen schweren Zeiten.

Es ist seltsam, daß gerade in der Neuzeit, die durch ihre hygienischen Maßnahmen alles Mögliche zur Bekämpfung der Seuchen tut, die Pest immer wieder, wenn auch vereinzelt, auftritt, nachdem sie drei Jahrhunderte hindurch vollkommen vom Erdboden verschwunden war. Das ist ein Beweis dafür, daß an eine völlige Ausrottung der Infektionskrankheiten in absehbarer Zeit nicht zu denken ist; denn wenn der Pesterreger dreihundert Jahre hindurch seine unheimliche Existenz im Verborgenen hat fristen können, ohne der Ausrottung zu verfallen, so kann die Hoffnung, die gefährlichsten Mikroben dereinst einmal durch radikale Vernichtung aller Infektionsherde zu beseitigen, nur gering sein.

Die erste historisch sicher beglaubigte Wanderung der Beulenpest nach dem Abendlande begann im Jahre 542 nach Chr. Ein halbes Jahrhundert wütete damals die Seuche, die man mit dem Namen der Justinianischen Pest bezeichnete, in Europa und entvölkerte weite Striche des damals noch verhältnismäßig dünn bevölkerten Erdteiles. Sie wütete am schlimmsten in den alten Kulturländern wie in Italien und Griechenland, und es gab Orte, die im Laufe der Jahre völlig ausstarben. Unendlich schrecklicher und verheerender jedoch war die Epidemie, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts Europa heimsuchte, und die schlimmer wütete als der mörderischste Krieg. Damals ging die Pest, wie festgestellt ist, ebenfalls von China aus, und kam mit den Nomadenhorden an den Bosporus und gleichzeitig durch den Seeverkehr nach Aegypten. Von diesen beiden Ausfallstoren aus drang die Seuche zunächst nach Ost- und Süd-, bald darauf auch nach Mittel- und Nordeuropa. Man schrieb das Jahr 1348, als die Pest, in Wesen und Erscheinung jener Generation völlig unbekannt, über das Abendland hereinbrach. Nie wieder hat eine Epidemie in verhältnismäßig kurzer Zeit so ungeheure Verwüstungen angerichtet, wie die mit dem Namen „Der schwarze Tod" bezeichnete Krankheit. In den Jahren von 1348 bis 1350 starben in Europa gering gerechnet 25 Millionen Menschen an der Pest. Die beiden größten Städte des Mittelalters, London und Venedig, verloren jede mehr als hunderttausend Einwohner. Die Stadt München starb fast völlig aus; denn sie verlor rund fünfzigtausend Seelen. Die enge, winklige Bauart der mittelalterlichen Städte und ihre Unreinlichkeit war der beste Nährboden für die Verbreitung der Pest, die bis zum 17. Jahrhundert noch mehrfach Europa überfiel, wenn sie auch nie wieder die ganze Furchtbarkeit wie zur Zeit des schwarzen Todes erreichte.

Erst in der Neuzeit erschien das unheimliche Gespenst von neuem vor den Toren Europas. Im Jahre 1879 überschritt die Krankheit den Kaukasus und trat im Gouvernement Astrachan auf. Dann erlosch glücklicherweise die Seuche wieder, erschien aber um das Jahr 1890 von neuem. Durch den internationalen Seeverkehr wurde die Pest 1896 nach Indien verschleppt, wo sie ungefähr 3 Millionen Opfer forderte. Im November 1905 trat die Pest in Persien auf. Die Pestepidemien in mohammedanischen Ländern sind deshalb von besonderer Gefährlichkeit, weil durch die Wallfahrten der gläubigen Muselmanen der Krankheitsstoff leicht nach den Häfen der Levante und damit gleich auf drei Erdteile überspringen kann.

Die letzte große Pestepidemie hat im Winter 1910 bis 1911 in der Mandschurei gewütet, wo sie in der Form der Lungenpest eine ungeheure Zahl von Opfern gefordert hat.

Weitere Nachrichten.

— **Ehemalige Kaiserschlösser Kurorte für Arbeiter.** Der Rat der russischen Volkskommissare hat beschlossen, die Zarenpaläste in Livadia in der Krim nebst den dazu gehörigen Gebäuden, Parks und Anlagen zu einem Kurort für Arbeiter zu erklären. Die beiden Schlösser waren mit außerordentlichem Luxus ausgestattet und enthielten zahlreiche Kunstgegenstände. Der Rat der Volkskommissare hat angeordnet, daß alle in kulturgeschichtlicher Hinsicht bemerkenswerten Sachen von einer besonderen Kommission begutachtet und Maßnahmen zu ihrer Erhaltung getroffen werden sollen.

— **Die Besatzung des Kreuzers „Berlin" in Mexiko.** Die Mannschaft des Kreuzers „Berlin" wurde im Namen des Unterstaatssekretärs des Krieges von General Murrieta in Villamar gastlich bewirtet. Der General brachte einen Trinkspruch auf seine Gäste aus, in dem er erklärte, das Herz des mexikanischen Volkes sei im Weltkriege, obgleich Mexiko offiziell neutral geblieben sei, bei Deutschland gewesen. Mexiko wünsche den Wiederaufstieg Deutschlands. In Beantwortung des Trinkspruches sprach der Kommandant Ditten vom Kreuzer „Berlin" seinen Dank für die gewährte Gastfreundschaft aus und fügte hinzu, sein Wunsch sei, daß ein unlösliches Band der Sympathie beide Länder verknüpfe. Die Mannschaft des Kreuzers nahm später an einem Ball teil, zu dem auch angesehene Mitglieder der Gesellschaft erschienen waren.

— **Deutsche Technik.** Der Zyklon an der nordatlantischen Küste hat der Schiffahrt große Schäden zugefügt. Selbst große Personendampfer haben schwer gelitten. Mit besonderem Stolz muß es daher jeden Deutschen erfüllen, daß der „Albert Ballin" der Hamberg-Amerikalinie, der während des Unwetters auf der Heimreise von New York begriffen war, ohne jeden Schaden im Hamburger Hafen angekommenist. Trotz des hohen Seegangs ist keiner der Passagiere, auch die Kinder nicht, seekrank geworden. Das an geselligen Veranstaltungen reiche Bordleben erlitt durch das Unwetter keinerlei Unterbrechung. Nur beim Tanz in den Gesellschaftsräumen wurde man ab und zu durch ein schwaches Schwanken des Tanzbodens darauf aufmerksam gemacht, daß das Schiff durch schweren Sturm fuhr.

— **Stapellauf eines neuen italienischen Auswandererdampfers.** Bei Spezzia in Italien fand der Stapellauf des neuen Dampfers der Transatlantico Italiano „Leonardo da Vinci" statt. Der Dampfer soll ausschließlich dem Verkehr nach Südamerika dienen mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Auswanderer, die zum großen Teil in Kabinen dritter Klasse reisen können. Der „Leonardo da Vinci" hat eine Länge von 185 Meter bei einer Breite von 16 Meter und einem Tiefgang von 6 Meter. Er hat eine Wasserverdrängung von 123,50 Tonnen und eine Tragfähigkeit von 55,95 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 15 Meilen in der Stunde. Er ist mit zwei Turbinen, System Pearson, mit einer Gesamtleistung von 6000 Pferdestärken montiert.

— **König Haakon von Norwegen erhält eine schlechte Zensur.** Das Tageblatt in Oslo tadelt es heftig, daß der König mit seiner Gemahlin schon zweimal Weihnachten in England verlebte. Alsdann ist er dem Fest anläßlich der Namensänderung von Christiania in Oslo ferngeblieben und zum dritten hat der Kronprinz in Oxford studiert und will nunmehr nach der Schweiz zum Skisport. Hierin findet das Tageblatt eine ungehörige Reklame für die Schweiz. Wie die Königin ihrem Gemahl schon bei der Thronbesteigung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet hatte, so dürfte sie auch jetzt wieder die Hauptschuld an der schlechten Zensur haben. Sie ist und bleibt eine englische Prinzessin und wird daher in ihrem neuen Heimatlande auch niemals heimisch werden.

— **Vermischtes.** In der Kanalstraße in Wilhelmsburg bei Harburg geriet ein Arbeiter mit seiner Verlobten und deren Mutter in Streit, in dessen Verlauf er auf beide mit einem Messer einstach und sie dann beide aus dem Fenster warf. Hierbei wurde die 10jährige Schwester der Verlobten mitgerissen, die sich an die Mutter geklammert hatte. Diese blieb aber unverletzt. Der Arbeiter öffnete sich die Pulsader und stürzte sich selbst aus dem Fenster. Alle drei wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Nach einer Meldung aus München drangen Diebe in die Bennokirche und entwendeten den Inhalt von 11 Opferstöcken. Die Höhe des entwendeten Betrages steht noch nicht fest. — In Prag geriet eine Draisine vor einen Güterzug und wurde zertrümmert. Ein Oberresident der Staatsbahn und ein Ingenieur wurden sofort getötet, während der dritte Insasse, ein Eisenbahner verletzt wurde. — In Charlottenburg stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei der Anhängewagen des einen Zuges aus dem Geleise gedrückt wurde. Eine Person wurde schwer, vier andere Personen leichter verletzt.

— **Vermischtes.** Auf der Berliner Straße wurde nachts zwischen Möser und Gewrich wieder ein Drahtseilattentat versucht. In der Höhe von 1½ Meter war starker Telegraphendraht gezogen. Der Führer eines Automobils, der die Stelle passieren wollte, konnte seinen Wagen noch rechtzeitig zum Halten bringen. Von den Tätern ist nichts bekannt. — In Magdeburg hat man dort die 19 Jahre alte Stütze Kehrhahn mit ihrem acht Wochen alten Kinde in der elterlichen Wohnung, beide mit Schußverletzungen am Kopfe, tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Mord und Selbstmord vor. — Ein Wasserflugzeug, das in Friedrichshafen aufgestiegen war, stürzte über dem Bodensee ab, wobei der Flieger Aland tötlich verunglückte, der zweite Flieger kam mit einer Beinverletzung davon. Das Flugzeug wurde geborgen. — Im östlichen Massachusetts und im nördlichen New-Hampshire wurde ein Erdbeben von 15 bis 20 Sekunden verspürt, das so stark war, daß die Bewohner mancher Ortschaften in der Meinung, es sei eine Explosion erfolgt aus den Häusern auf die Straße stürzten.

Kleine Nachrichten.

Im Thüringer Landtag haben die Sozialdemokraten den Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt.

Der kommunistische Abg. Katz ist nach Berlin abgereist, nachdem er sich verpflichtet hat, zu der am 5. Februar gegen ihn anberaumten Verhandlung wegen Fälschung von Reiseausweisen wieder zur Verfügung des Gerichts in Wien zu stehen.

Der Separatistenführer und frühere Bürgermeister von Münchweiler, Helfferich, hat bei einem Zusammenstoß mit zwei Einwohnern von Münchweiler den Schmied Wadle niedergeschossen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: § 92 des Strafgesetzbuches erhält den folgenden dritten Absatz: Landesverrat im Sinne des Absatzes 1 begeht nicht, wer über gesetzwidrige Zustände wahrheitsgemäß Mitteilung macht.

Der braunschweigische Landtag sprach mit 25 gegen 20 Stimmen (Sozialdemokraten und Kommunisten) der Regierung das Vertrauen aus. Ferner wurde angenommen der Entwurf einer Aenderung des Wahlgesetzes für die Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen und Gemeinderäte.

Das Kriegsgericht von Lüttich verhandelt gegen 2 deutsche Offiziere, den Oberst Thessmann und den Major von Hedemann, wegen angeblicher Tötung von 121 Personen in contumaciam. Es soll sich um die Erschießung von Einwohnern von Rossignol im August 1914 handeln.

Ueber die von den Blättern gebrachten Mitteilung von Vorbereitungen eines monarchistischen Putsches in Oesterreich ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Die Rifpiraten haben die spanischen Stellungen bei El Mansoura und Zoro Telaso erobert und die Spanier aus vier weiteren Stellungen verdrängt.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages beschloß, an ihrem alten Standpunkt, daß eine Neuwahl des Landtages nicht die Notwendigkeit des Rücktritts des Kabinetts in sich schließe, festzuhalten.

In der Zeit von Mitte Dezember bis Ende Dezember 1924 hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 458 000 auf 529 000, d. h. um rund 15 Prozent zugenommen. Die Zahl der Zuschlagempfänger ist von 606 000 auf 710 000 gestiegen.

Sadoul über Brest-Litowsk.

Schwere Anklagen gegen Noulens.

Vor dem Kriegsgericht der 5. Division in Orleans begann der Prozeß gegen den wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilten ehemaligen französischen Offizier Sadoul, der bekanntlich jetzt in Diensten der Sowjetregierung steht und mit der Sowjetbotschaft nach Paris zurückgekehrt ist, wo er dann verhaftet wurde. Da das frühere Urteil in Abwesenheit Sadouls gefällt wurde, hat man nun den Prozeß neu aufgerollt.

Während der Verlesung der Anklageschrift benahm sich Sadoul äußerst unbefangen. Er scherzte und lachte, da er offenbar genau weiß, daß man mit ihm nur eine der in Frankreich beliebten Justizkomödien aufführen werde. Aus seiner sehr langen Verteidigungsrede sind besonders die Ausführungen bemerkenswert, die sich auf

die Vorgeschichte des Friedens von Brest-Litowsk

beziehen. Sadoul sagte: „Es ist unbegreiflich, daß man in Frankreich immer noch nicht weiß, daß Lenin und Trotzki bei der Bildung der Sowjetregierung unaufhörlich die militärische Unterstützung Frankreichs zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland erbeten haben. So wurden beispielsweise die russischen Generale, die den Frieden von Brest-Litowsk verhandelten, von dem General unserer Mission ernannt. Lenin rechnete mit einem Abbruch der Friedensverhandlungen und nahm an, daß er gezwungen sein würde, den Krieg gegen Deutschland wieder aufzunehmen. Er ließ daher durch mich anfragen, ob die französische Militärmission bereit sei, sich an die Spitze des russischen Heeres zu stellen. Herr Noulens lehnte ab, und der Friede von Brest-Litowsk wurde unterzeichnet. Der Hauptverantwortliche für den Frieden von Brest-Litowsk und den Tod von Hunderttausenden unserer Soldaten ist Clemenceau."

Sadoul erzählte dann weiter, daß die französische Militärmission nach der Unterzeichnung des Friedens von Brest-Litowsk, als der Botschafter Noulens vor den Deutschen bereits die Flucht ergriffen hatte, zusammen mit dem Generalstabe arbeitete, der die Regierung der Roten Armee in die Hände bekam. Sadoul fuhr fort: „Als die Deutschen zurückwichen, erschien Noulens wieder auf der Bildfläche und wiegelte 50 000 Tschecho-Slowaken und die Weißgardisten auf. Bei dem Scheitern seiner Pläne ergriff Noulens endgültig die Flucht. Das Leben der französischen Offiziere war aber wegen seiner Haltung in Gefahr. Ich allein habe sie gerettet."

Zum Schluß behauptete Sadoul, daß man ihm die Rückkehr nach Frankreich verwehre, um die Person Noulens' vor seinen Enthüllungen zu schützen. Aus diesem Grunde und auch weil er von der sozialistischen Partei zum Kandidaten aufgestellt war, wurde er 1919 zum Tode verurteilt. Sadoul nennt das Urteil einen politischen Mordversuch. Die wahren Schuldigen, so schließt er, sind Noulens, der verhinderte, daß man mit der Sowjetregierung zu einer Verständigung gelangte, und Clemenceau. — Nach Schluß seiner Vernehmung wurde Sadoul provisorisch in Freiheit gesetzt. Er reiste noch am Abend nach Paris.

Die billigen deutschen Zeppeline.

Amerika gegen die Zerstörung der Zeppelinwerft.

Senator Copeland-New York schnitt im Kongreß die Frage des Zeppelinbaues in Friedrichshafen an. Er verlangte, daß die Regierung versuche, den Obersten Rat bezüglich der Beschränkung des Luftschiffbaues umzustimmen, und stellte fest, daß Amerika heute Luftschiffe ohne Verzögerung in dem dritten Teil der Zeit und zu einem Drittel der Kosten aus Deutschland erhalten könnte, als wenn es sie selber baute.

Von Amerika bis Europa wäre ein Zweitagesflug, die Kosten betragen für Shenandoah 1 Dollar 37 Cents, für die deutschgebaute Los Angeles (Z. R. 3) 38 Cents per Kubikfuß. Die deutsche Zeppelinwerft könnte in Monaten liefern, andere erst in Jahren. Dies berechtige den amerikanischen Protest gegen die Zerstörung der Werft, da der Militärwert der Zeppeline gering sei.

Die Zerstörung selbst bedeute ein wirtschaftliches Verbrechen. Die Größengrenze sei absurd und die versprochene Nachprüfung sei leider nicht erfolgt. Copeland gab im Laufe seiner Rede interessante Einzelheiten über den Vertrag Amerikas mit der Zeppelinwerft über den Bau eines 3½ Millionen Kubikfuß großen Luftschiffes. Trotz beiderseitiger Unterzeichnung sei der Vertrag von Amerika zurückgezogen worden, weil ein Protest des Botschafterrates erfolgte. Copeland schloß seine Rede mit einem Protest gegen die Vergewaltigung des amerikanischen Rechtes, dort zu kaufen, wo es am billigsten und besten erhältlich sei.

Nelson bei Abukir.

Die Verwundung des Admirals.

Am 1. August 1798 wurde die große Seeschlacht bei Abukir an der Nordküste Aegyptens geschlagen, wo der englische Kontreadmiral Nelson die französische Flotte besiegte. In dieser Schlacht erlitt der große englische Admiral eine schwere Verwundung am Kopfe. Die Seeschlacht von Abukir endete mit der völligen Vernichtung der von Bonaparte an die Nilmündung gesandten französischen Flotte, von der nur zwei Linienschiffe und zwei Fregatten nach Korfu entfliehen konnten, während der britische Admiral nicht ein einziges Schiff verlor. Nelson befand sich während der Schlacht an Bord des „Vanguard" und wurde am oberen Teil der Stirn von einem Eisensplitter getroffen. Die Haut, von der ein rechteckiger Fetzen herabgerissen wurde, hing über sein Gesicht herunter und verdeckte sein einziges Auge — das andere hatte er schon früher in einer anderen Schlacht verloren — das außerdem durch das herabfließende Blut vollkommen geblendet wurde. Mit dem Rufe: „Ich sterbe, grüßt mein Weib!" sank er um, wurde jedoch von Kapitän Berry aufgefangen. Als er nach dem Verbandsplatz gebracht worden war, wollte ihn der Chirurg sofort in Behandlung nehmen. Nelson weigerte sich jedoch dessen, bevor nicht die von ihm Verwundeten Hilfe empfangen hätten. Der Schmerz war so heftig, daß Nelson die Wunde für tödlich hielt. Nachdem sie verbunden war, bat der Arzt den Admiral dringend, sich ruhig zu verhalten; aber das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Ereignisse des Tages ließ dem Admiral keine Zeit. Nach einer kurzen Weile begann er, seinem Sekretär eine Depesche an die Admiralität zu diktieren; der Sekretär war jedoch vor Aufregung unfähig zum Schreiben. Da versuchte es Nelson u. schrieb, blind, halb geistesabwesend, vor Schmerz, die wenigen Zeilen, in denen er sein unerschütterliches Vertrauen zu der göttlichen Allmacht bekundete. Auch als der Sieg schon völlig entschieden war, wollte der Schwerverwundete von Ruhe nichts wissen und er hielt sich auch an den folgenden Tagen in dauerndem Kampf gegen sein körperliches Leiden und die Verwirrung seiner Sinne in dem glühend heißen ägyptischen Augustwetter auf dem Posten, um die Früchte des errungenen Sieges zu sichern. Am 9. August schrieb er dem Statthalter von Bombay einen Brief, der mit folgenden Worten schloß: „Wenn dieses Schreibe nicht so korrekt ist, wie es sein sollte, so werden Sie mich wohl entschuldigen; denn mein Gehirn ist von der Kopfwunde so erschüttert, daß ich fühle, meine Gedanken seien nicht so klar, wie es wünschenswert wäre. Doch solange noch ein Strahl von Vernunft vorhanden ist, sind Kopf und Herz zum Wohle unseres Königs und Landes tätig." Auf der Reise nach Neapel konnte sich Nelson endlich Ruhe gönnen, aber noch Ende August schrieb er: „Ich weiß, ich sollte eine Zeitlang alles aufgeben, denn mein Kopf ist wie zerspalten." Erst gegen Mitte September fühlte er sich wieder soweit hergestellt, daß er nicht mehr an Heimkehr dachte. Bei seiner Landung in Neapel wurde er wegen der Größe seines Sieges mit ungeheurem Jubel gefeiert; der König ernannte ihn zum Viscount Nelson vom Nil. Auch nach seiner völligen Wiederherstellung ließ Nelson sein Haar immer auf die Stirn herabfallen, um die entstellende Narbe zu verdecken. Er fand, wie man weiß, den Tod in der Seeschlacht bei Trafalgar am 21. Oktober 1805, in der ihm ein Musketenschuß das Rückgrat zerschmetterte. Den endgültigen Sieg über die spanisch-französische Flotte, der England die Weltherrschaft zur See sicherte, bezahlte der große Admiral mit seinem Leben.

Die Untersuchung der Barmat-Affäre.

27 Büchersachverständige.

Die Vernehmung der noch in Haft befindlichen drei Brüder Barmat sind noch nicht beendet. Es finden stundenlange Verhöre der Angeschuldigten durch den Untersuchungsrichter, Landsgerichtsrat Dr. Nothmann, statt, bei denen das bisher gesammelte Material genau durchgesprochen werden muß. Die Staatsanwaltschaft bemüht sich, die für die Untersuchung notwendigen Unterlagen herbeizuschaffen, und hat, um die Bücher und Korrespondenzen nachprüfen zu lassen, die Mitarbeit von 27 vereidigten Büchersachverständigen in Anspruch genommen. Ein Teil dieser Herren ist in verschiedene Orte des Reiches gesandt worden, wo die zum Barmat-Konzern gehörigen Industrien und Bankunternehmungen ihren Sitz haben. Dort sind an Ort und Stelle die verlangten Kontrollen der Geschäftsbücher vorgenommen worden. Obwohl die Büchersachverständigen zum Teil mit eingearbeitetem, eigenem Hilfspersonal tätig waren, ist bisher die ganze Arbeit noch nicht bewältigt worden.

Kardinal Faulhaber über die Konfessionen.

Kardinal Faulhaber hielt gestern eine Predigt über die Wiedervereinigung der getrennten christlichen Konfessionen. Er führte u. a. aus, seitdem das deutsche Volk religiös gespalten sei, habe auch die Bürgereinheit sehr gelitten. Bei Streitfragen, die nicht auf religiösem Gebiete liegen, stoße man fast immer wieder auf die Folgen der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert. Der Gemeinschaftsgedanke schlage im deutschen Volke auch in staatsbürgerlicher Hinsicht nicht immer Wurzeln, wie man es wünschen müßte, weil auf Bürgergemeinschaft bewußt oder unbewußt die Einheit der religiösen Auffassung beruhe. Die Wiedervereinigung des Glaubens werde also die größte Wohltat für das deutsche Volk sein. Der Kardinal führte dann noch weiter aus, daß diese Wiedervereinigung nicht durch gewaltsame Mittel herbeigeführt werden könne, sondern nur durch ein friedliches Zusammenleben beider Konfessionen sich entwickeln könnte.

Die evangelische Saar-Geistlichkeit für Lohnerhöhung der Arbeiter.

Wie vor einiger Zeit die katholische Geistlichkeit, so hat jetzt auch die evangelische Geistlichkeit der Synode Saarbrücken und Saarbrücken St. Johann an die Regierungskommission des Saargebietes eine Eingabe gerichtet, in der sie darauf hinweist, daß die Löhne und Besoldung für Arbeiter und untere Beamte und Pensionäre im Saargebiet in keiner Weise mehr den dringendsten Lebensnotwendigkeiten entsprechen. Die evangelischen Geistlichen richten daher an die Regierungskommission die dringende Bitte, allen staatlichen Betrieben die unabweisbar notwendige Erhöhung der Gehälter der in Frage kommenden Berufsstände zur Pflicht zu machen. Einen ähnlichen Appell richtete die evangelische Geistlichkeit an die Privatindustrie im Saargebiet.

Kredite zur Arbeitsbeschaffung auf deutschen Werften.

(W) Zur Linderung der Arbeitslosigkeit auf den deutschen Werften und zur Erhaltung des Bestandes der deutschen Handelsflotte sind vom Reiche aus dem Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge Mittel zur Verfügung gestellt worden, um Reedereien, die Schiffsneubauten den deutschen Werften in Auftrag geben können, hierfür Darlehen zu gewähren. Das Darlehen kann bis zu 50 Prozent des mit der Werft vereinbarten Baupreises gewährt werden. Die Auszahlung erfolgt in Raten, und zwar so, daß jeweils 50 Prozent der nach dem Bauvertrag fälligen Bauraten ausgezahlt werden. Voraussetzung ist in jedem Falle, daß die Reedereien selbst mindestens 50 Prozent des Baupreises aufbringen. Die Zinsen betragen im ersten Jahre nach Fertigstellung des Schiffes 4 Prozent, sie steigen in den folgenden Jahren auf 5 bis 6 Prozent. Die Reedereien müssen vor dem endgültigen Vertragsabschluß mit der Werft den Bauvertrag dem Reichswirtschaftsministerium zur Zustimmung vorlegen. Dieses wird mit dem Reichsarbeitsministerium prüfen, ob bei der in Aussicht genommenen Werft auch dem beabsichtigten Zweck genügt wird, ob insbesondere auch die sozialen Belange entsprechend gewährleistet sind und ob auch der Preis so niedrig bemessen ist, daß die ausgiebigste Auswertung der Mittel und die weitmöglichste Schaffung von Arbeitsgelegenheit gewährleistet ist. An der finanziellen und sachlichen Durchführung werden sich auch die Regierungen der an der Küste gelegenen deutschen Länder angemessen beteiligen.

Die deutsche Delegation beim italienischen Wirtschaftsminister.

(W) Stefani meldet: Dienstag nachmittag veranstaltete der Wirtschaftsminister in den Räumen des Ministeriums einen Empfang zu Ehren der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen. An der in herzlicher Weise verlaufenen Versammlung nahmen Botschaftsrat Dr. von Prittwitz in Vertretung des Botschafters Freiherrn von Neurath, die Beamten der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, mehrere Beamte der Botschaft und Handelsrat Strohecker, sowie die italienische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen teil. Minister Mava, der vom Unterstaatssekretär Larissa und den leitenden Beamten des Ministeriums begleitet war, unterhielt sich herzlich mit der deutschen Delegation. Die Zusammenkunft, deren Zweck die Begrüßung der deutschen Delegation war, bestärkte die Ueberzeugung, daß die Verhandlungen, die bereits zum Abschluß eines modus vivendi geführt haben, in voller Herzlichkeit ihren Fortgang nehmen und zu einem glücklichen Ergebnis führen werden.

Um die Zukunft Thüringens.

Der Landesvorstand der demokratischen Partei Thüringens hat folgende Entschließung angenommen: Gegenüber den Bestrebungen des Landbundes zum Anschluß Thüringens an Preußen erklärt der Vorstand des Landesverbandes Thüringen der deutsch-demokratischen Partei, daß er aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen für die Erhaltung und Selbständigkeit Thüringens ist. Dabei betont der Vorstand, daß auf die Dauer ein selbständiges Thüringen nur bei einer stetigen Regierungspolitik möglich sein wird.

Weitere Nachklänge zum Magdeburger 2e Proß.

Der Magdeburger Reichspräsidenten-Prozeß wird noch eine Anzahl weiterer Prozesse nach sich ziehen, die von prinzipieller Bedeutung sein dürften. Landsgerichtsdirektor Bewersdorf hat nämlich gegen eine Anzahl Zeitungen Strafantrag gestellt, weil diese sich während der Verhandlung und nach dem Urteil mit dem Spruch des Gerichts und der Person des Vorsitzenden in einer Art und Weise beschäftigt haben, die nach Ansicht des Vorsitzenden der ersten Instanz das Maß sachlicher Kritik überschritten und eine Verunglimpfung der Person des Richters bedeutet hätten.

Die Arbeitsgemeinschaft preußischer Richter nahm in einer in Berlin abgehaltenen Tagung eine Entschließung an, die sich scharf gegen die Stellungnahme der Regierung in Sachen des Magdeburger Urteils wendet. Es heißt darin u. a.: „Ein Justizministerium und eine Regierung, die es über sich gewinnt, während eines noch schwebenden Verfahrens gegen ein öffentliches Urteil Stellung zu nehmen, gefährdet die verfassungsmäßig garantierte Unabhängigkeit der Rechtsprechung und drängt die später zur Entscheidung berufenen Richter von der bewährten Bahn, ohne Ansehen der Person nur ihrer innersten Ueberzeugung zu folgen, ab, zumal wenn eben diese Richter hinsichtlich ihrer Beförderung, Versetzung, Dienstaufsicht und in sonstiger Beziehung völlig den Anordnungen dieses Justizministers unterliegen."

Bombenwürfe in Triest.

In Triest wurden im Zusammenhang mit heftigen Kundgebungen gegen die Faschistenherrschaft zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In einer der letzten Nächte kamen in der Stadt an verschiedenen Punkten Bomben zur Explosion. Den Anfang machte man in der Via della Cassadi Ristarmio, wo eine Handgranate explodierte, ohne Schaden anzurichten. Später hörte man an verschiedenen Punkten der Stadt zugleich eine Detonation, die sich immer mehr verstärkte. Nach Mitternacht war eine fürchterliche Detonation hörbar und auch später wiederholten sich in gewissen Zeitabständen weitere Explosionen. Die Polizei sowie die faschistische Miliz machten vergeblich nach allen Seiten Jagden, ohne das es ihnen gelungen wäre, auch nur einen der Bombenwerfer zu erwischen.

In Udine fanden 200 Haussuchungen statt. 15 Vereine wurden aufgelöst und 20 Wirtschaften geschlossen. In Bologna wurde ein junger Mann, der nicht aus den sozialistischen Gewerkschaften austreten wollte, von 6 jungen Leuten zu Tode geprügelt. In einem Dorfe bei Bergamo gab ein Sozialist mehrere Schüsse auf Faschisten ab und verwundete einige unter ihnen schwer. Am anderen Morgen wurde dieser Sozialist tot aufgefunden.

Testamentserrichtung im Luftschiff.

Mit der immer größeren Zunahme des Luftverkehrs gewinnen auch die Fragen des Luftrechts eine immer größere Bedeutung. Im Januarheft der Deutschen Juristen-Zeitung, die jetzt mit Eintritt in ihren 30. Jahrgang wieder 2 mal monatlich erscheint, wird von Kammergerichtsrat Dr. Goldmann die Frage, welches Recht für die Form der Testamentserrichtung im Luftschiff maßgebend ist, dahin beantwortet, daß jeder Deutsche im Luftschiff sein Testament nach den Formvorschriften des deutschen Erbrechts errichten kann, einerlei, ob das Luftschiff ein deutsches oder ausländisches ist. Die einfachste Form ist die des ordentlichen Privattestaments. Der Erblasser muß das Testament eigenhändig schreiben und unterschreiben. Er muß aber auch Ort und Tag der Errichtung angeben. Als Ortsangabe werden die Worte genügen: „An Bord des Luftschiffes Z. R. 3 auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Neuyork." Bei Luftreisen über den Großen Ozean ist aber der Wechsel des Datums (auf dem 180. Längengrade) zu beachten, und es empfiehlt sich bei solchen Reisen eine nähere Angabe der Gegend, über der das Testament zum Abschluß gelangt ist.

Ein zufriedenes Los.

Nach fünfundvierzigjährigem Dienst hat sich unlängst der einsamste Briefträger Englands William Ramsey, zur Ruhe gesetzt. Er hatte seine Wohnstätte in Dungeneß, einem ganz entlegenen Orte des britischen Reiches. Ueber 250 000 Meilen hat er während seiner Dienstzeit zurückgelegt. Sein steter Weg führte von Romney nach dem Leuchtturm von Dungeneß am einsamen Strand des Aermelkanals entlang, wo man selten einem Lebewesen begegnet. Seine einzige Gesellschaft waren die Seevögel. Sie gewöhnten sich allmählich an sein regelmäßiges Kommen und blieben sogar auf ihren Eiern sitzen, wenn Ramsey dicht an ihnen vorbeiging. Ramsey lebte in seinem Hause wie ein Einsiedler. Jahraus, jahrein trat er morgens um 5 Uhr seinen Dienst an. Im Winter führte sein Weg über die Eisberge, die von der Flut an den Strand geworfen werden. Vor 20 Jahren blühte an der Küste der Schmuggel. Nicht selten war er damals Zeuge geheimnisvoller Schiffsladungen, die dort gelöscht wurden. Manche Zigarre und manches Schweigegeld wurde ihm von den Schmugglern angeboten. Ramsey war, wie selten einer, mit seinem Los zufrieden. Er ist indischer Herkunft und lebt seit seinem ersten Lebensjahre an der Kanalküste. Er hat eine der romantischsten Aufgaben zu erfüllen gehabt, die die Post überhaupt zu vergeben hat. Jetzt ist die Automobilpost auch in diese verschollenen Gefilde geleitet worden.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

18. Jan.: Wenig verändert.
19. Jan.: Veränderlich, Niederschläge, milde, Wind.
20. Jan.: Veränderlich, tags gelinde, nachts kalt.
21. Jan.: Veränderlich, naßkalt.
22. Jan.: Wolken, oft trübe, strichweise Niederschlag, ziemlich kalt.
23. Jan.: Kaum verändert.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse d. Kontrolle d. Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Sossen aller Art.



„MAGGI's gute, sparsame Küche".

25

Hand und Charakter.

Witz und Humor.

Boshaft. Sie (im Restaurant): „Alfred, die Dame da im Pelz ist nun schon zum dritten Male an unserem Tisch vorübergegangen. Kennst du sie?“ — Alfred: „Nein, ich habe nicht die Ehre.“ — Sie: „Aber vielleicht das Vergnügen.“ (Life.)

Gegenseitig. Vater (der seine Tochter in zärtlichem Gespräch mit einem jungen Manne findet): „Lucia, ich bin auf's Unangenehmste überrascht!“ — Lucia: „Wir auch!“

Kopfrechnen schwach. Jemand erzählte, daß er aus einer kinderreichen Familie stamme. „Wieviel Geschwister waren Sie?“ wurde er gefragt. „Wir waren zehn Jungen, und jeder von uns hatte eine Schwester.“ „Donnerwetter,“ rief alles, „da waren Sie ja zwanzig Kinder.“ „Nee,“ lautet die Antwort, „elf.“

Wie sich die Zeiten ändern. „Als wir noch verlobt waren, redete ich, und meine Braut hörte zu, später redete meine Frau, und ich — mußte zuhören. Jetzt nun reden wir alle beide — und die Nachbarn hören zu.“

Belohnter Irrtum. „Warum gabst du dem Pikkolo fünfzig Mark?“ — „Für die aufmerksame und zuvorkommende Bedienung! Schau mal den noblen Pelzmantel, in den er mir hineingeholfen hat!“

Ablehnend. „Trude, möchtest du nicht dem Assessor nähertreten?“ — „Nein.“ — „Warum nicht?“ — „Weil er mir schon zu nahe getreten ist!“

Der entrüstete Arzt. „Was, 'ne Goldplombe im Munde — und da kommen Sie in die Sprechstunde für Unbemittelte?!“

Notwendigkeit. Richter: „So eine Niederträchtigkeit von Ihnen, die Scheibe im Werte von mehreren Millionen Mark zu zertrümmern, um nur ein Paar Schuhe aus dem Schaufenster zu stehlen!“ — Angeklagter (achselzuckend): „Anders konnte ich nicht rankommen, Herr Richter!“

Wer den Schaden hat... Kunde, „Die Streichhölzer, die ich gestern von Ihnen gekauft habe, kann man streichen, solange man will, aber sie zünden nicht!“ — Verkäufer: „Ja, Sie verlangten aber doch Streichhölzer und keine Zündhölzer!“

Wahres Erlebnis. Eine Dame kommt mit ihrer Mutter und sechsjährigen Nichte und begegnen einem Herrn. Auf diesen deutend, spricht die Tochter: „Dem Herrn habe ich auch einen Korb gegeben“. Hierauf antwortete die kleine Nichte: „Ich möchte auch ein Herr sein, da bekäm' ich auch viele Körbe; da würde ich nachher einen Korbladen aufmachen!“

Ein Reisender passierte mit seinem Diener die Rheingrenze. Der Korporal forschte ihn genau nach Namen, Stand und Nationalität aus, und als er alles Wissenswerte erfahren hatte, blickte er nach dem in der Ecke des Wagens sitzenden Diener: „Und wie heißt der Hintere?“ „Poder!“ lautete die prompte Antwort des Reisenden, was der Korporal auch getreulich eintrug.

Empörung. Madame: „Wie konnten Sie sich von dem Geldbriefträger küssen lassen, Anna, zumal, wo er nicht mal etwas für uns gehabt hat!“

Im Wirtshaus. „Bringen Sie mir ein Paar Würstel, Ober!“ — „Mit Vergnügen!“ — „Lieber hätte ich sie mit Sauerkraut!“

Schmeichelhafter Vergleich. Dienstmädchen (zur Sängerin): „Wie herrlich Ihnen die Töne vom Munde quellen, gnädiges Fräulein, als ob Sie 'n Grammophon wären!“

Die Schlimme. „Mutter, ich habe 'n Loch in der Hose!“ — „Ach, jetzt kann ich dir's nicht flicken; setz' Dich drauf, dann sieht man's nicht!“

Hand und Charakter.

„Zeige mir deine Hand und ich will dir sagen, wer du bist.“ Damit ist allerdings etwas viel versprochen. Aber mancher Zug unseres Wesens zeigt sich immerhin in der Beschaffenheit unserer Hand. Kurze Finger, ebenso mehr breite als lange Fingernägel deuten auf mehr praktische als ideale Denkungsweise. Jungen Lebensgenießlingen sind oft kurze, fleischige Finger eigen. Ist der Daumen besonders breit, so kommt Brutalität dazu. Ein besserer Verräter aber ist noch der kleine Finger! An seiner Zartheit kann man fast immer erkennen, ob sein Besitzer einen schweren Beruf hat oder einen leichten. Bei fast allen Menschen, die einen geistigen Beruf haben, ist der Fingernagel gewölbt und mehr lang als breit. Weiße Flecken am Fingernagel sollen auf späteren Reichtum deuten — doch der Schein trügt oft. Etwas Wahres ist aber daran, wenn gesagt wird, daß Menschen mit krummen Fingern Sonderlinge sind. Kalte, feuchte Hände deuten an seine Zirkulationsstörung des Blutes.

#

Ein salomonisches Urteil

sprach einmal der wegen seines Humors und seiner Schlagfertigkeit weit bekannte und jetzt verstorbene Friedensrichter Berlier in Marseille. Ein Ehepaar wollte sich nach zehnjähriger Ehe, der drei Kinder entsprossen waren, scheiden lassen. Die Frau begehrte aber einen Sohn und eine Tochter für sich, der Mann jedoch beide Söhne. Nun sollte der Richter ein Machtwort sprechen. Dieser versicherte sich zuvor der unbedingten Zustimmung der beiden Eheleute zu seiner Entscheidung und sprach dann folgendes Urteil: „Da jeder von euch zwei Kinder begehrt, aber nur drei da sind, so wartet ihr bis ein viertes Kind vorhanden ist, und dann kommt ihr wieder zu mir, und ich werde weiteres bestimmen.“ Wohl oder übel zogen die beiden ab. Später traf Berlier einmal den Ehemann und fragte nach dem Stand der Sache. „Ach,“ meinte dieser, „mit dem vierten Kinde war's nichts, meine Frau hat Zwillinge bekommen.“ — „Auch gut“, sagte Berlier, „nun müssen wir warten bis ein sechstes Kind da ist.“ Das Ehepaar indes erschien nicht wieder vor dem Richter.

#

Wußten Sie schon

daß bei den Eskimos ein erst sechszehnjähriges Mädchen bereits als alte Jungfer gilt? — Wußten Sie schon, daß in einer Raupe 4041 Muskeln gezählt worden sind? — Wußten Sie schon, daß die Ameise bis 100 Tage ohne Nahrung auskommen kann, der Maulwurf nicht einen einzigen Tag? — Wußten Sie schon, daß in Japan alljährlich am 3. Mai der Geburtstag der japanischen Knaben gefeiert wird? (Es ist also in Japan nicht, wie bei uns, Brauch, den Geburtstag jedes einzelnen Knaben eigens zu begehen, sondern der 3. Mai gilt vielmehr als gemeinsamer Geburtstag aller männlicher Wesen.) — Wußten Sie schon, daß Plattfüße und Augenfehler besonders häufig an der Elb- und Wesermündung vorkommen? — Wußten Sie schon, daß die Begrüßung der Eingeborenen am Golf von Majixo darin besteht, daß sie sich gegenseitig in die Ohren blasen? — Wußten Sie schon, daß ein Frauenhaar das Gewicht von 178 Gramm halten kann, ohne zu zerreißen? — Wußten Sie schon, daß die Kiefer ihre Nadeln 3—4 Jahre trägt, ehe sie diese fallen läßt? — Wußten Sie schon, daß alle Rassen der Menschen vom Krebs heimgesucht werden, mit Ausnahme der Indianer in den vereinigten Staaten und Kanada? — Wußten Sie schon, daß die längste Straße sich in Boston befindet? Es ist die Washingtonstreet mit einer Länge von fast 7 Kilometern. — Wußten Sie schon, daß Zuckerrüben erster Qualität 12 Prozent Zucker enthalten? — Wußten Sie schon, daß Tokio schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehr als 1½ Millionen Einwohner hatte? — Wußten Sie schon, daß der Kuß nicht nur Krankheitskeime, sondern auch Bazillen, die vor bestimmten Krankheiten schützen, übertragen kann?

Rätsel und Spiel.

Bilderrätsel.



Wort-Rätsel.

Gehst du durchs erste,
Reißt dein Kleid,
Das zweite blüht zur Sommerszeit.
Das ganze ist ein Märchen fein,
Was kann das sein?

Silben-Rätsel.

del — erb — ern — tin — hän — i — ka — le — le — lei — leim — mond — nen — ni — nin — nis — now — öl — se — sit — stel — te — tha — til — war.

Aus den 25 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, je ein Werk von Schiller ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Fluß in Mecklenburg. 2. Griechische Insel. 3. Produkt der Flachspflanze. 4. Tondichter. 5. Hülsenfrucht. 6. Wäschestoff. 7. Naturerscheinung. 8. Stadt in Ostpreußen. 9. Sammeltätigkeit. 10. Mädchenname. 11. Russischer Revolutionär.

Geographisches Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 1 8 deutscher Berg.
2 7 8 Gestalt a. d. Nibelungenlied.
3 8 6 1 schlechte Eigenschaft.
4 2 5 5 8 Gericht.
5 8 4 7 Krankheit.
6 4 6 4 ägyptische Göttin.
7 8 8 Getränk.
1 8 6 4 6 3 Singvogel.
8 4 5 8 Baum.

Die erste Senkrechte und die erste Wagerechte lauten gleich.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilderrätsel.

Was von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.

Scharade.

Komade.

Besuchskarten-Rätsel.

Altwarenhändler.

Streich-Rätsel.

Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden.

Nr. 14. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land



Mausi.

24. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.
Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Im Garten des Theaters standen noch Tische und Stühle vom Sommerfest des hiesigen Turnvereins und darauf saßen die Mitglieder des „Künstlerensembles Mödlinger“ und warteten. Der Wirt hatte den Saal und die Garderoben nicht geöffnet und „Direktors“ fehlten noch.

Maria Reinhard trat schüchtern näher, stellte die Frage, ob man hier warten müsse. Die ältliche Frau, die sie angesprochen, verzog den Mund.

„Jesses, gehören Sie auch zu uns, nie und nimmer hätte ich das gedacht. “Sie lachte zu den anderen hin: „Kinder, stellt euch mal den Anblick vor, wenn die riesige Direktorin und dieses Mädelchen zusammen auf der Bühne stehen werden.“

Maria Reinhard mußte auch lachen, trotzdem sie sich über die Frau ärgerte.

Von den Schauspielern kannten sich einige schon von anderen Engagements her und die sich nicht kannten, waren doch gleich warm miteinander geworden. Außer Maria Reinhard war in dieser Saison kein Anfänger beim Ensemble. Nach dem Krieg gab es gut eingespielte Kräfte genug, die froh waren, unterzukriechen.

Eben kam Mödlinger. Er trug heute einen Zylinder und erreichte dadurch fast die Größe seiner Frau, die einige Schritte hinter ihm erschien. Aler Mödlinger musterte seine Truppen, grüßte, halb von oben herab, halb kollegial, rannte zum Wirt, schimpfte über die Bummelei, weil der Saal noch verschlossen war, und betrat dann mit Minka an der Spitze, gefolgt von seiner Schar, den Schauplatz zukünftiger gemeinsamer Triumphe.

Er hielt eine kurze Ansprache, erzählte etwas von künstlerischem Zusammenarbeiten und dann begann die erste Probe.

Minka war die Spielleiterin dieses Stückes, in dem sie nur eine kleine Rolle übernommen.

Sie klatschte in die Hände: Bühne frei!

Alles zog sich in die Kulissen zurück. Dekorationen wurden heute noch nicht gestellt, denn schon richtig geprobt, da alle Mitspielenden in den Rollen der „Versunkenen Glocke“ fest waren.

Maria Reinhard hatte zu beginnen. Die Riesenfrau wies ihr die vorgeschriebene Stellung an, gab noch ein paar Anweisungen für später und trat dann neben den Souffleurkasten, darin ein verhutzeltes Männchen saß, das seit Jahren mit den Mödlingers herumzog und Bergleßner hieß.

Maria Reinhard zitterte vom Kopf bis zu den Füßen. Die vielen fremden Gesichter irritierten sie, das verhutzelte Kastenmännchen plapperte ihr unaufhörlich den ersten Satz ihrer Rolle vor, den sie hörte, nicht begriff und nicht nachsprechen konnte, und die Riesenfrau starrte sie unausgesetzt an.

Ihr war, als stünde sie an einem Abgrund, in den sie im nächsten Augenblick hinunterstürzen mußte.

„Aber Reinhard, auf was warten Sie denn noch? Fangen Sie doch endlich an,“ grollte Frau Minka jetzt, brummte laut genug, daß es alle hörten: „Anfänger sind was gräßliches, wenn eine kein Schneid hat, soll sie von der Bühne bleiben und lieber Kontoristin werden. Beim Theater muß man draufgehen wie Blücher.“

Ein leises beifälliges Lachen aus den Kulissen verwirrte Mausi ganz.

Sie stotterte: „Ich habe Kopfweh und mir ist garnicht gut.“

Frau Minka machte ein Gesicht als hätte man sich einen schlechten Witz mit ihr erlaubt. Sie trat ein paar Schritte näher, wiegte bedenklich das Haupt.

„Was denken Sie sich denn eigentlich, „Kopfweh!?“ Ihre Stimme grollte noch stärker. „So was gibt es doch gar nicht, solange man auf den Brettern steht. Daran darf man erst nach der Probe denken. Also los, los! Ihretwegen können wir die Probe nicht endlos hinziehen.“ Sie guckte in den Souffleurkasten. „Bergleßner bring ihr nochmals laut den Anschlag!“

Das verhutzelte Männchen schrie auf die Bühne: „Du Sumserin von Gold, wo kommst du her? “

De Hochtiet.

'n Schaöper kam vör langen Jaohrn
Maol in'n Doarp bi Pasderboarn.

't was Sunndag, un met bimlimbim
Lndde de Köster de Hauhmisse in.

De Schaöper hiett eist noch verwielt,
Nauh Schaöperart sick nit beielt.

Dann pock he schließlich sienen Stock.
„Nu wellt we gohn — komm, olle Flock!“

Un anne Kärkdör saggt hei: „Nüür,
Hier wacht op mi, ek komm gleks wier!“

Hei lusterde. — Drin was't sau still;
De Paoter laus dat Evangill.

De Schaöper gonk sau dusemang
Hen nauh de liege leste Bank.

Män blauß de olle Kärkenpoorte
Kriesche, dat 't de Paoter hoorte.

Dä keit sick öewwer de Brille an
Den Störenfried — lans widder dann:

„Freund, wie bist du herein gekommen, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben?“

De Schaöper dacht': Sall mi dat gellen? —
Dann well ek mi doch fottens mellen.

Hei raip: (Mien Gott, gafft dat 'n Spaß!)
„Wußt ek dann, hat hier Hochtiet was!?“

Henrich Bauhnenstrauh.

Eingeschüchtert stand Mausi und ganz mechanisch wiederholte sie den Satz. Leise und tonlos kam es aus ihrem Munde und dabei mußte sie plötzlich denken, daß es feige von ihr war, sich so nachzugeben.

Unwillkürlich straffte sich ihre kleine feine Figur und sie sprach von selbst weiter, fand nach ein paar Sätzen Sinn und Betonung des Gesprochenen wieder, ward wärmer.

Die Freude am Wohlklang der Rede erwachte in ihr und riß sie allmählich fort, der Geist ihrer Rolle erwachte in ihr, und sie wuchs in ihre Aufgabe hinein.

Die Mitspieler traten auf.

Maria Reinhard sah nicht mehr, daß der „Glockengießer Heinrich" eine zu grüne Halsbinde trug, und der „Wassermann" einen schmutziggelben Umlegekragen. Sie sah nur die Gestalten des Stücks, sprach, lebte, liebte mit ihnen und ihre tönende Stimme jubelte und klagte, fand die rechte Abstufung für jedes Empfinden.

Die Nähfenfrau lehnte am zurückgezogenen Vorhang, dachte verblüfft: Was will das Mädel bei uns? Die Kleine besaß ja ein Organ, um das sie die berühmtesten Schauspielerinnen beneiden konnten, ihr Spiel dagegen verriet sehr die Anfängerin.

Nun das würde sich bald abrunden, Routine schliff bald alle Ecken und Kanten ab.

Aber sie irrte sich. Vielleicht nicht im allgemeinen, doch im besonderen, Maria Reinhard behielt etwas Eckiges. So weich und schmiegsam sie sich für gewöhnlich benahm, so schwerfällig wurden ihre Bewegungen auf der Bühne. Sie hatte immer ein Gefühl, als trüge sie Bleigewichte an den Füßen, wenn sie über die ganze Bühne zu gehen hatte, und alle Grazie, die ihr sonst eigen, war während des Spiels wie fortgeweht. Sie kämpfte vergebens dagegen an. Weinte heimlich, wenn die Frau Direktor gar so viel an ihrem Spiel auszusetzen hatte, immer herumexerzierte mit ihr. Sie standen immer etwas auf dem Kriegsfuß, die Frau Direktor und sie, und Maria Reinhard schrieb darüber an Frau Dieter.

Die antwortete, so schnell gehe es mit der Routine nicht und die Hauptsache sei, Organ und Sprachtechnik lernen solle sie und Sprechübungen machen. Das Spiel würde sicherer mit jeder Rolle. „Leicht ist der Anfang beim Theater nicht", schloß das Schreiben, „aber ein Talent ringt sich durch, und Sie, meine liebe Mausi, sind ein Talent."

Der Brief ermutigte Maria Reinhard nicht besonders, am besten gefiel ihr darin die Anrede: Mausi.

So nannte sie nun niemand mehr. Früher hatten sie die Eltern so gerufen und die Schulkameradinnen, der Onkel und Frau Dieter, jetzt klang es nicht mehr an ihr Ohr, das niedliche „Mausi".

Auch Franz-Ferdinand hatte sie so genannt, auch er.

Die erste Vorstellung hatte Maria Reinhard einen sehr bestrittenen Erfolg gebracht. Ihre feine Zierlichkeit paßte gut für die Rolle des Rautendelein, aber ihr unfreies Spiel enttäuschte, so sehr man auch dem wundersamen Klang der Stimme lauschte, die jede warme Seelenregung, selbst die leiseste mitschwingen ließ. Das Blättchen schrieb in der Kritik: „Rautendelein hatte Bühnenfieber im höchsten Grade!"

Der Schauspieler der ihr Partner im Spiel gewesen, meinte, sie verwirre die Mitspielenden und der ältliche Herr mit dem scharfen Mimengesicht und den bläulichen Papierschatten über Wangen und Kinn, der den Wassermann gegeben, nahm sie während der nächsten Probe beiseite.

„Lade mich mal zum Kaffee auf deine Bude, kleines Mädel. Ich trinke gern 'n guten Privatkaffee und eß gern 'n Stück soliden Kuchen dazu. Dafür will ich dir dann auch einen famosen Rat geben. Wenn ich als Frauenzimmer nämlich dein Organ hätte, pfiffe ich der Madame Minka was. Das Rumgequängele von der macht dich ja auf die Dauer verrückt!"



Briefmarken und Reklame.

In Italien hängt man den Briefmarken jetzt ein Feld an, das ebenso groß ist wie die Marke selbst. Das Anhängsel tritt also an die Stelle einer früheren Briefmarke, wird aber mit Geschäftsreklamen bedruckt. Eine eigenartige Reklamemethode. Auf der oberen Abbildung sieht man jetzt z. B. den König Viktor Emanuel über der Singer-Nähmaschine. Was wollen dagegen die bedruckten Umränder der deutschen Briefmarken, die man in Frankreich jetzt ebenfalls nachahmt, sagen.

Der ältliche Schauspieler hieß Robert Mühsam und schleifte lange Bühnenjahre hinter sich her wie Ketten, — er war nie zur Höhe gekommen, nun war es zu spät.

Er wiederholte: „Lade mich mal zum Kaffee auf deine Bude, kleines Mädel."

Maria Reinhard schüttelte den Kopf.

„Das geht nicht, aber den famosen Rat möchte ich gern haben, deshalb lade ich sie in die Kondidorei zum Kaffee ein, Herr Mühsam."

„Sage doch vor allem ruhig du zu mir, Mädel, 's ist im allgemeinen doch so Gebrauch beim Theater. Und dann — nee Kind, Kondidorei zieht nicht, da gibts den braunen Trank tassenweise. Da traut man sich höchstens zweie zu trinken, wenn man nicht in den Verdacht kommen will, 'ne Kaffeeschwester zu sein. Ich möchte eine dickbauchige Kanne vor mir haben, die nicht leer wird und Streuselkuchen einen aufgetürmten Teller voll. — Sonst ist mir mein Rat nicht feil." Er lächelte verschmitzt. „Für nix ist nix, Kollegin, und so'n armes Luder wie ich, muß Chancen ausnützen." Er sah plötzlich bitterernst aus. „Lebe nämlich nicht für mich allein, darf nicht ausgeben was ich verdiene. Habe eine Frau, die sitzt im Irrenhaus, erzählt ihren Aerzten und Wärtern seit zwanzig Jahren, sie sei die größte Sängerin Europas, und krächzt wie'n Rabe, weil sie ihre Stimme verloren hat. Ein hübsches helles Trillerstimmchen war es, gerade recht für die Operette. Die erste Sängerin Europas wäre sie damit nie geworden."

Maria Reinhard verspürte plötzlich Sympathie und Mitleid mit dem Schauspieler.

„Ich will Frau Schneidermeister Klamm bitten, mir eine große Kanne Kaffee und Kuchen zu besorgen," sagte sie, „dann lade ich Sie ein."

Robert Mühsam nickte. „Dann laden Sie unsere Mitspielerin mit ein, sonst klatscht die böse Welt, ich sei ihr Schatz!"

Mausi mußte lachen.

Er reckte sich. „Natürlich, das kommt dir komisch vor, Kleine, weil man mir heute nicht mehr ansieht, was ich dereinst für'n Herzensbrecher gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein winterloses Jahr in Sicht?

Die beiden ersten Monate des Jahres 1825 waren so milde, daß vor hundert Jahren die Blumen um diese Zeit in den Gärten geblüht haben. Das ist auch jetzt wieder der Fall, denn die innen gelblich gefärbte Abart der Schneeglöckchen und frühe Veilchen entfalten bereits mancherorts ihren Blütenflor. 1825 ist dann noch im März eine kurze Schnee- und Frostperiode nachgekommen; auch die gestrengen Herren hatten sich im Mai von ihrer unliebenswürdigen Seite gezeigt, aber die Ernte hatte nicht darunter gelitten, und die Brotpreise waren niedrig. Daß es 1925 genau so kommen wird, wie 1825, ist indes kaum anzunehmen. Es war schon zu lange warm; ein Ausgleich aber wird sicher noch im Januar oder im Februar zu erwarten sein.

Der Schatz im Spazierstock.

Einem Amerikaner ist das Glück zuteil geworden, unter ganz ungewöhnlichen Umständen im buchstäblichen Sinne des Wortes einen Schatz zu „heben". Durch ungünstige Vermögensumstände gezwungen, auf sein Grundstück eine Hypothek aufzunehmen, hatte er sich zur Erledigung der Formalitäten zu einem Notar begeben. Er war gerade dabei, die Notariatsurkunde zu unterzeichnen, als ihm sein Stock aus der Hand glitt und zu Boden fiel. Dabei ging die Achatkrücke des Stockes in Trümmer. Zum Erstaunen der Anwesenden fiel aus dem hohlen Stock eine Anzahl Perlen heraus. Das Staunen des Amerikaners wandelte sich aber zur freudigen Ueberraschung, als der Goldschmied, den er zur Abschätzung der Perlen aufgesucht hatte, ihn darüber aufklärte, daß die Perlen einen Wert von etwa 100 000 Dollars hätten. Der Amerikaner hatte den Stock vor vielen Jahren von einem nach Amerika eingewanderten Tschechen erhalten, der bei einer Blatternepidemie erkrankt und von dem Amerikaner bis zu seinem Tode aufopfernd gepflegt worden war. In dankbarer Erinnerung an das, was er für ihn getan, hatte ihm der Sterbende den Stock mit der Achatkrücke zum Geschenk gemacht, mit dem Hinzufügen, er sei ein teures Familienandenken, das sich mehrere Generationen in der Familie vom Vater auf den Sohn vererbt hatte. Befremdlicherweise hatte der erste Besitzer des Stockes aber kein Wort von dem Schatz geäußert, den das hohle Innere des Stockes barg.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.
Von Jobs.

Wie man die Wohnungsfrage lösen könnte.

Wie ich unter der Hand erfahre, wird über das Wohnungsamt gelegentlich geschimpft. Das soll man nicht tun. Es ist grundfalsch. Denn das Wohnungsamt ist eine Behörde. Und Behörden sind eine gutgewollte Sache. Sie sind dazu da, daß wir sie schätzen und uns ihrer freuen. Auch wenn wir die Empfindung haben, daß sie zwecklos sind.

Ueberdies möge man sich merken, Behörden sind niemals zwecklos. Auch das Wohnungsamt nicht.

Seid Ihr Euch über den Begriff „Zweck" überhaupt schon einmal klar geworden? Natürlich nicht! So laßt Euch denn von mir sagen, daß der Philosoph unter „Zweck" in seiner nächsten Bedeutung die Vorstellung dessen versteht, was man mit seinem Tun zu erreichen gedenkt. Nicht etwa was man wirklich erreicht.

Der Gedanke, der den Schöpfern der Wohnungsamtsidee vorschwebte, war der: Wohnungen bauen können wir nicht. Dazu fehlt uns das Geld. Also schaffen wir uns ein Wohnungsamt. Dazu haben wir Geld. Haben wir erst ein Wohnungsamt, so wird es uns auch die Wohnungen besorgen, die wir sonst nicht bekommen.

Die Ueberlegung war durchaus logisch, die Zweckbestimmung richtig erfaßt. Woraus zu folgern ist, daß wir unrecht daran tun würden, wenn wir behaupten wollten, das Wohnungsamt sei zwecklos. Es hat in der Tat einen Zweck. Wie alle Behörden.

Gehen wir also methodisch vor.

Zunächst: Das Wohnungsamt hat einen Zweck. Sodann: Hat es diesen Zweck erfüllt? Nein! Wieso nicht? Weil Meier 36, der gleich im Jahre 1 der wohnungsamtlichen Zeitrechnung nicht versäumt hat, sich in die Fasciekel der Wohnungsnötigen eintragen zu lassen, noch heute wohnungsnötig ist.

Meier 36 schimpft. Und zwar auf das Wohnungsamt. Damit tut er Unrecht. Ganz allgemein genommen könnte er schimpfen. Mit Recht. Weil er immer noch keine hat. Nämlich eine Wohnung. Aber auf das Wohnungsamt? Nein!

Weshalb? Weil das Wohnungsamt nichts dafür kann. Warum? Weil man es nicht gegenügend ausgebaut hat. Hier liegt der Stein der Weisen im Quecksilber des Herrn Professor Miethe. Heben wir ihn!

Fehler sind dazu da, um sie zu machen. Sodann, um sie zu bessern. In diesem Falle: Man baue das Wohnungsamt aus! Als Muster diene die Albert Hall in London, die zwanzigtausend Menschen faßt. Oder die Alhambra. Oder die Wüste Gobi. Oder die Sahara. Vielleicht kann man noch weitläufiger sein. Wozu haben wir sonst die Hauszinssteuer? Nur nicht kleinlich. Das wäre grundverkehrt. Wer klug ist und vorbauen will, kalkuliert gleich den nächsten Weltkrieg mit ein! Man sei also großzügig.

Statt eines Wohnungsamtsinspektors nehme man deren zehn. Mit je zehn Dezernenten. Jedem dieser Dezernenten gebe man zehn Obersekretäre, jedem dieser Obersekretäre zehn Sekretäre, jedem dieser Sekretäre zehn Untersekretäre und jedem dieser Untersekretäre zehn tipptoppe Tippdamen. Das sind, wenn ich richtig rechne, 1 111 110 Köpfe. Damit dürfte man zur Not auskommen. Und die vorhandenen Bauräume füllen.

Und wenn es so weit ist, was tue man dann? Man baue ab. Nämlich das Wohnungsamt. Es werden dann genügend Räume frei werden, um alle Wohnungsnötigen so popös unterzubringen, daß sie den Neid der Eigenhäusler erwecken werden.



Furchtbar einfach, nicht wahr? Sokratische Lösung in der Nußschale. Wieso, wozu, warum, weshalb also die Aufregung? Nicht das Wohnungsamt ist schuld an der permanten Wohnungsnötigkeit, sondern sein ungenügender Ausbau. Wer hat ihn verschuldet? Die Stadtväter. Weshalb? Weil sie kleinlich waren. Und kurzsichtig.

Folgerung: Man wähle künftig Männer, die großzügig sind. Großzügig und mit weitem Blick. Zum Beispiel MACH!

#

Plattdütsche Schnurren

von Bernd Schmitz.

Fromm un de Paoters.

Fromm was gar nich flör Giewen un anner guet un fromm Wiärks zhe hett Fromm, saggen de Lüde ‚un is't nich. Daorüm wassen auk de Paoters van't Klauster bi em nich besonners giäne liedben; se hadden sobiell „Termine", de vansiten de Paoters hellste genau inhaollen wülern: 'n Geldtermin, 'n Fleschtermin, 'n Kaornitermin, 'n Flaßtermin un wat weet ick nich ale.

Fromm harr häört, de Paoters tröcken to'n Fleschtermin herüm. Nao aollen Bruk stonn jähr dann 'n halwen Swinskopp to. Fromm dachte aower: Swine verkaupen ol jöws iätten mäckt fett, un schreff up'n Sieddel: Nescio vos! (Ich kenne euch nicht!) un daih den sine Frau.

Wat dat soll, fraog de.

Jä, daor stönn alls flör de Paoters up, den soll se män blörwiesen.

Jä, dann wäör dat jä guet, sagg de Frau.

Un dann verkruop sick Fromm up de Hille in't Hai.

De Paoter un 'n Broer met 'n grauten Kurf quammen in't Hus.

De Frau niedigde se sitten te gaohn, un se küerden van dät un dat un föngen dann so wittlöftig van 'n Fleschtermin an.

Jä, sagg de Frau, jähr Mann harr jähr 'n Sieddel giewen, daor stönn alls up.

Un daomet gaf se den Sieddel.

De Paoter las den Sieddel.

Jä, sagg he dann, dat harr he woll dacht van den guedden Fromm, dat he de armen Paoters aorrig wat tokuemmen laoten woll. So 'n Mann äs Fromm, dao konnen sick ale in de Guethlättigkeit 'n Beispiel dran niemmen. De Frau sol tähr 'n Schinken un 'n Site Speck metgiewen, schreef he.

De Frau verschröck sick:

„Marjoh! 'n heelen Schinken un n' ganze Site Speck? dat wäör jä baolle n' half Swin, un se harrn düt Jaohr so weinig inslachtet.

Jä, meinde de Paoter, daor lait sick woll nix maken. He harr't nu emmaol schrieven, un'n guet Wiärk droff män nich entgiegenarbeiden.

De Frau bleef nix anners üöwrig äs de Paoters 'n Schinken un 'n Site Speck mettegiewen.

Guod lauhn't ju un den guedden Fromm, saggen de Paoters.

Se harren täwen de Düör ächter sick to makt, dao quamm Fromm van de Hille herunner un fraogg, wu 't utlaupen wäör.

Jä, schännde de Frau, he wäör doch 'n rüöcklausen Kiärl. Schreef daorup, se soll n' Schinken un 'n Site Speck metgiewen. Waor se doch män so weinig inslachtet harren.

'n Schinken un 'n Site Speck?

Jau, dat harr doch de Paoter van sinen Sieddel aufliäsen.

„Säke guotlausen Rieckels!" roep daon Fromm un laip de Paoters nao.

He, freide he al van witen ‚he Här Paoter, ein error, ein error! (Irrtum)

Dao drahde de Paoter sick üm, haoll Fromm sinen Sieddel hanch un raip:

Nescio vos!

#

Eine Gefängnishölle.

Als das furchtbarste aller Gefängnisse der Welt bezeichnet ein aus der Mandschurei zurückgekehrter englischer Reisender die Zellen, in denen die Gefangenen in der Mandschurei zu schmachten verurteilt sind. Von einem doppelten Holzwall umschlossen, sieht man einen Platz, auf den eine Anzahl von kleinen Kammern münden, in die niemals ein Lichtstrahl dringt. In diesen verließartigen Kammern sind hölzerne Käfige übereinander gestapelt, die in der Länge etwas über einen Meter und in der Höhe rund 75 Zentimeter messen. Diese Särge sind die Zellen, in denen die Gefangenen ihre Strafe verbüßen. Sie tragen schwere Ketten, die am Nacken befestigt sind, und an den Händen Handfesseln. Sie können in ihren Käfigen weder sitzen noch in voller Länge ausgestreckt liegen. Ihre Nahrung, wenn die Wärter überhaupt daran denken, ihnen solche zu geben, wird durch ein Loch geschoben, das in die Seitenwand des Käfiges gebohrt ist. In diesem fürchterlichen Raum verbringen die Gefangenen oft ihr ganzes Leben. Sie dulden nicht, nur die Qual, ihre Glieder nicht ausstrecken zu können, sondern sind auch der Kälte, die hier oft außerordentlich scharf ist, schutzlos preisgegeben. Nur ein Mongole ist imstande, diese Tortur auch nur einen Tag lang auszuhalten.

#

Mancherlei.

— **Elektrofunken-Flugzeuge.** Chikago Tribune meldet aus Washington, daß die Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten Bombenflugzeuge von kleinem Ausmaße besäßen, die ohne Pilot auf drahtlosem Wege gesteuert würden. Diese Flugzeuge könnten ohne weitere Experimente hergestellt werden, da sie bereits ihre Brauchbarkeit erwiesen hätten.

— **Das Ende eines Buches.** Bei einem fliegenden Händler in London erstand ein Mann ein altes Exemplar des bekannten Buches Paul und Virginie. Er las die romantische Erzählung aufmerksam durch. Diese seltene Ausdauer wurde überraschend belohnt. Als er an die letzten Seiten kam, bemerkte er, daß zwei von diesen zusammengeklebt waren; er löste sie sorgfältig auseinander und fand in ihnen die Summe von 900 Pfund. Mit Bleistift war dazu geschrieben: „Geduldiger Leser, Freund dieses Buches, der du ihm bis zum Ende gefolgt bist, du verdienst diese Belohnung!"

Weitere Nachrichten.

— **Berlin und Potsdam in Trauer.** Aus Anlaß der Nichträumung der Kölner Zone und der wirtschaftlichen Vereinigung des deutschen Saargebiets mit Frankreich hatten das Rathaus in Berlin und zahlreiche Privatgebäude in Groß-Berlin halbstock geflaggt; Fahnen, die man aus den Fenstern herausgehängt, waren zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Wimpel versehen oder man hatte diese auf halben Mast gesetzt. — In dem benachbarten Potsdam war eine Verordnung des Oberbürgermeisters ergangen, nach der die städtischen Gebäude sämtlich auf Halbmast zu flaggen hatten.

— **Der Geheime Medizinalrat Dr. Adolf von Strümpell,** Professor der speziellen Pathologie und Therapie ist im Alter von 71 Jahren in Leipzig an Lungenentzündung gestorben. Er war der Senior der medizinischen Fakultät, Direktor der medizinischen Universitätsklinik und des Krankenhauses zu St. Jakob in Leipzig. Mit Professor von Strümpell ist einer unserer bekanntesten Kliniker dahingegangen. Von der großen Verehrung, die er in der wissenschaftlichen Welt genoß, legte die Feier seines 70. Geburtstages beredtes Zeugnis ab. Strümpell war der Sohn des als Philosophen und Pädagogen gleich hervorragenden Ludwig Strümpell.

— **Der Deutschenmord in Mexiko.** Die Nachricht, daß der Reichsdeutsche Wilhelm Hinzpeter am 8. Januar auf dem Rancho San Bartolo bei Puebla durch eine bewaffnete Bande ermordet worden sei, hat sich leider bestätigt. Der mexikanische Außenminister hat dem reichsdeutschen Gesandten unverzüglich in einem sehr herzlich gehaltenen Privatbrief im Auftrage des Präsidenten Calles das Bedauern der Regierung ausgesprochen und betont, daß eine strenge Verfolgung der Mörder erfolge.

— **Die 18 verdienstvollen Förderer der Kultur.** Die Professoren der Universität in Washington haben aus ihrer Mitte einen Ausschuß gebildet, der die Aufgabe hat, 18 Männer zu bezeichnen, die sich nach seiner Meinung das höchste Verdienst um die Förderung der Geisteskultur der Welt erworben haben, und deren Büsten in der Aula der Hochschule am Potomac Aufstellung finden sollen. Trotz des streng gehüteten Geheimnisses sind doch einige der Namen der Gewählten in die Oeffentlichkeit gedrungen. Danach ist Amerika nur durch Franklin vertreten, während weiterhin genannt werden: Homer, Dante, Goethe, Shakespeare, Beethoven, Moses, Plato, Darwin, Galilei, Newton, Gutenberg und Pasteur.

— **Eine Entschädigung für ungerechtfertigte Haft.** Das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet: Dem bekannten Berliner Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee ist vom Landgericht Bautzen auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Entschädigung aus der Staatskasse zugesprochen worden als Genugtuung für die unberechtigte Inhaftierung, die s. Z. von dem Bautzener Landgerichtsrat Dr. Starck verfügt worden war. Dr. Klee war Verteidiger des Berliner Kaufmanns Heinrich Sklarz in dem Prozeß Heßlein-Sklarz. Er wurde plötzlich auf Veranlassung des als Untersuchungsrichter fungierenden Landgerichtsrats Dr. Starck-Bautzen in Haft genommen, eine Maßnahme, die großes Aufsehen erregte und die Berliner Anwaltskammer, deren Mitglied Dr. Klee ist, zu einem scharfen Protest veranlaßte. Die Haftbefehle mußten bald darauf aufgehoben werden.

— **Schwerer Nebel** herrscht wieder in London. Der Straßenverkehr ruht fast vollständig. Einer Reihe von Zusammenstößen sind auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Wie die Blätter melden, war der gestrige Londoner Nebel der dichteste seit vielen Jahren. Zahlreiche Straßenunfälle ereigneten sich. Bei einem Zusammenstoß von zwei Eisenbahnwagen wurden 9 Personen verletzt. — Auch Paris war gestern in undurchdringlichen Nebel gehüllt. Der Eisenbahnverkehr wies erhebliche Verzögerungen auf. Bei Ville-Neufe stießen zwei Vorortzüge zusammen, wobei 19 Personen leicht verletzt wurden.

— **Mit 17 Mann vermißt.** Wie die Hamburger Nachrichten melden, wird der Stockholmer Dampfer „Hammarby" der am Heiligen Abend von Kopenhagen nach Hull abgegangen war, seitdem vermißt. Man nimmt an, daß das 1500 Tonnen große Schiff mit 17 Mann Besatzung im Sturm der letzten Tage in der Nordsee untergegangen ist.

— **Italienische Eisenbahnfahrt.** Kurz vor Neapel war es in einem Eisenbahnzug zwischen einem Kontrolleur und einer Ausflugsgesellschaft zu einem Wortwechsel gekommen, in den sich auch andere Reisende mischten. Hierbei zog einer der Ausflügler einen Revolver und schoß, wahrscheinlich um die Gegner einzuschüchtern, traf aber unglücklicherweise zwei Kaufleute, die sofort tot waren. Daraufhin sprangen die übrigen Teilnehmer d. Rauferei aus dem fahrenden Zug, aus dem auch einer der Leichname geworfen wurde, und flüchteten.

— **Ein schwerer Erdrutsch** bedroht das Tal von Rhymney im südlichen Wales, der auf eine allmähliche Senkung der durch Springfluten umspülten Berge zurückzuführen ist. Die Eisenbahnen, sowie die Gas- und Wasserleitungen sind gefährdet. 120 000 Einwohner sind bedroht.

— **Schweres Grubenunglück in Rumänien.** Durch den Einsturz einer Grube bei Damanesti in Rumänien sind eine große Anzahl Bergleute verschüttet worden; man fürchtet, daß unter den Trümmern 15 Tote liegen. 23 Schwerverletzte wurden geborgen.

— **Der glühende Liebesbrief einer 53jährigen.** Schwere sittliche Verfehlungen ließ sich in Nieder-Schönhausen eine bereits 53jährige Lehrerin zu Schulden kommen. Sie begann mit einem 12½jährigen Knaben, den sie bei Gelegenheit einer Märchenaufführung kennen lernte, ein Verhältnis. Durch den Umgang mit ihr wurde der Junge so verdorben, daß er sich an seiner neunjährigen Schwester verging. Entdeckt wurde dieses unsittliche Verhältnis durch einen glühenden Liebesbrief, den die Lehrerin dem Knaben sandte. Die Lehrerin wurde verhaftet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich auch an andern Kindern vergangen hat.

— **4 Arbeiter durch elektrischen Strom getötet.** In dem Kraft- und Schleusenwerk des Neckarkanals in Edingen kamen Montag 4 Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und wurden getötet.

— **Durch Feuer fünf Scheunen zerstört.** In einer Scheune der Nähermühle in Ziegenrück brach Feuer aus, dem noch vier weitere Scheunen zum Opfer fielen. Der 60jährige Landwirt Heinrich Paßner fand bei den Löscharbeiten den Tod.

— **Vom Burgherrn und Großkaufmann zum Straßenbahnschaffner.** In Berlin hat der Straßenbahnschaffner Georg Widmann mittels Leuchtgas Selbstmord verübt. Widmann war ehedem Besitzer eines Gutes bei Ravensburg in Württemberg, zu dem eine der ältesten Burgen Deutschlands, die Rosa von Tannenburg, gehört. Später war er Großkaufmann in Leipzig. Sein tragisches Schicksal hat Widmann selbst verschuldet. Er war ständiger Besucher der Rennbahnen und leidenschaftlicher Wetter und hat große Summen verwettet. So erst im Vorjahre 130 000 Goldmark in Berlin. Entblößt von allen Mitteln kam er schließlich bei der Berliner Straßenbahn unter, doch hat er den Tod einem ehrlichen Berufsdasein vorgezogen.

— **Nach zehn Jahren aus russischer Gefangenschaft zurück.** Seit zehn Jahren wurde der Soldat Flock aus Oberdollendorf im Siebengebirge vermißt und, da kein Lebenszeichen von ihm einging, wurde er für tot erklärt. Seine Frau hat wieder geheiratet und vor kurzem zum zweiten Male einem Kind das Leben geschenkt. Dieser Tage traf nun ein Brief des Totgesagten ein, mit der Mitteilung, daß er sich auf der Reise in die Heimat befinde, er sei in russischer Gefangenschaft in Sibirien gewesen und habe nicht früher heimkehren können. Und nun hat der Aermste auch noch die Frau verloren, mit der er vielleicht in glücklicher Ehe gelebt hat.

— **Wenn man sich nicht verträgt.** Nach einer Auseinandersetzung verließ die Frau des Kaufmanns Peinlich in Hirschberg (Schlesien) die Wohnung, um zu ihren Eltern zu fahren. Kurze Zeit danach kehrte die Frau um und ging noch einmal in ihre Wohnung zurück, um ein Bild ihrer Mutter zu holen. Dabei bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sich ihr Mann aufgehängt hatte. Sie eilte hierauf zum Mühlgraben und stürzte sich ins Wasser. Zufällig gingen zwei Personen vorüber, die die Frau retteten.

— **Eine organisierte Fahrrad-Diebesbande festgenommen.** Die Kriminalpolizei in Hannover nahm Dienstag den Rädelsführer einer Fahrraddiebesbande von zehn Köpfen, deren einzelne Mitglieder zum Teil schon vor Monaten festgenommen wurden, fest. Es handelt sich um eine seit langer Zeit fortgesetzte gewerbsmäßige Fahrraddieberei und -hehlerei. Die Bande, um die es sich hier handelt, „arbeitete" nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plane. Der Rädelsführer teilte jedem der Genossen sein Stadtgebiet zu, in dem er zu stehlen hatte, instruierte sie auch darüber, wo die Sache etwa gefährlich war. Die Diebe arbeiteten bis über Detmold und Bielefeld heraus. Für diese „Gastspielreisen" bekamen sie von ihrem Rädelsführer das Reisegeld und hatten die Beute abzuliefern, die von einem Haupthehler, der schon einmal wegen Fahrradhehlerei abgeurteilt ist, übernommen wurde. In einem Hannoverschen Stadtteil hat die Bande allein in den letzten Monaten etwa 100 Räder von der Straße gestohlen.

— **Die alte Philisterstadt Gaza soll neu erstehen.** Die alte Philisterstadt Gaza, in welcher sich das Grab des Großvaters des Propheten Mohammeds befindet, soll wieder aufgebaut werden. Die Stadt lag ursprünglich an der Küste, durch Sandabschwemmungen des Nilstroms rückte sie in geschichtlicher Zeit einige Kilometer vom Meere ab. Die Regierung stellt ein Gebiet von 5000 Dunam, ungefähr 4 600 000 Quadratmeter, für die Errichtung der neuen Stadt zur Verfügung. Gaza hatte vor dem Krieg gegen 40 000 Einwohner und hat jetzt kaum noch 17 000. Es ist ein wichtiges Ausfuhrzentrum für Getreide.

— **Strenge Kälte und Schnee im Kaukasus.** Das Kaukasusgebiet ist von einer ungewöhnlichen Kälte, verbunden mit großen Schneestürmen, heimgesucht worden. Ueber 50 Menschen und Tausende von Rindern sind erfroren.

— **Gegen den Wiener Brotwucher.** Wie die Blätter melden, ist auf Grund der Strafanzeigen das Vorverfahren wegen Preistreiberei auf fast alle Wiener Brotfabriken und größeren Bäckereien, darunter auch die Hammer Brotwerke, ausgedehnt worden. Die Behörden treffen aber Vorkehrungen, um zu verhüten, daß die Brotfabriken ihre Tagesproduktion willkürlich herabsetzen und dadurch die Brotversorgung Wiens beeinträchtigen.

Handel und Industrie.

(Märkische Landwirtschaftliche Zentrale A.-G. Hagen.) Die Gesellschaft hielt am 3. Januar d. Js. ihre Generalversammlung zur Feststellung der Goldmarkbilanz ab; sie war sehr stark besucht. Die Goldmarkbilanz weist auf der Aktivseite 533 659 Mark auf. Das Geschäft hat sich im Jahre 1924 gut entwickelt; erhebliche neue Absatzgebiete konnten erschlossen werden. Der Immobilienbesitz der Gesellschaft würde allein aus Vermietung eine angemessene Dividende erbringen. Von dem insgesamt auf nom. 100 000 000 Papiermark lautenden bisherigen Aktienkapital ist ein Teil nicht begeben, ein Teil zurückgekauft worden. Es wurde nach dem Vorschlage des Aufsichtsrates beschlossen, nom. 50 000 000 Papiermark-Aktien zu vernichten, die restlichen 50 000 000 Papiermark im Verhältnis 1:2 zusammenzulegen und auf 20 Goldmark abzustempeln. Diese müssen bis zum 1. Juni 1925 in 25 000 neue gleichberechtigte Aktien a 20 Goldmark umgetauscht werden.

Sport.

Schwerathletik.

Finnland schlägt Dänemark.

Im Kopenhagener Sportpalast ging vor vollem Hause ein Länderkampf im Ringen zwischen den repräsentativen Mannschaften von Finnland und Dänemark vor sich. Der größte Teil der Kämpfer hatte an den olympischen Spielen teilgenommen. Bis auf das Fliegengewicht gewannen die finnischen Vertreter die Konkurrenzen und konnten so einen überlegenen 5:1-Sieg davontragen. Den interessantesten Kampf des Abends gab es im Schwergewicht. Erik Larsen (Dänemark) leistete dem Weltmeister Rosenquist (Finnland) sehr heftigen Widerstand; denn erst nach zwei Zusatzrunden konnte der Finne einen Punktsieg davontragen.

Das Berliner Sechstage-Rennen!

Bisher 11 Paare zusammengestellt.

Die am Sonntag so glanzvoll eröffnete Rennbahn in den Avus-Palästen am Kaiserdamm in Berlin ladet nun für heute die Berliner zum ersten Sechstage-Rennen dieser Saison, dem 18. in der Folge der Berliner Veranstaltungen. Es standen gestern noch nicht alle Mannschaften fest, die das lange Rennen bestreiten sollen; vorgesehen sind 13 Mannschaften, doch wird vielleicht no chein 14. Paar in das Rennen hineingenommen werden.

Folgende 11 Mannschaften wurden bereits zusammengestellt:

Rütt (Deutschland) — Aerts Belgien),
Brocco — Miquel (Frankreich),
Grenda — Mac Beath (Australien),
Egg (Schweiz) — Krupkat (Deutschland),
Saldow — Lorenz (Deutschland),
Giorgetti — Rizetto (Italien),
Lewanow — Bauer (Deutschland),
Huschke — Kohl (Deutschland),
Hahn — Oskar Tietz (Deutschland),
Stabe — Techmer (Deutschland)
Stellbrinck — Koch (Deutschland).

Engagiert ist noch der Holländer van Kempen, doch bleibt für diesen noch ein Partner zu gewinnen; man darf sicher erwarten, daß es ein erstklassiger Mann sein wird.

Wie die Liste der bereits aufgestellten Mannschaften ergibt, haben die Veranstalter in der Wahl der Starter eine glückliche Hand bewiesen. Es ist ihnen nicht nur gelungen, die Sieger des letzten Brüsseler Sechstagerennens, Aerts gegen van Kempen, sondern auch die zweite Mannschaft dieser Konkerrenz, Grenda — Mac Beath, zu verpflichten. Ferner befinden sich unter den Teilnehmern die Sieger des am Sonntag beendeten Breslauer 25-Stunden-Rennens, Hahn Lewanow,, die Sieger des 11. und 12. Berliner Sechstagerennen, Lorenz — Saldow und Huschke — Krupkat, sowie drei Matadore im internationalen Sechstagesport, nämlich Rütt, Brocco und Egg. Zu diesen gesellen sich mit Giorgetti und Oskar Tietz zwei in letzter Zeit besonders stark in den Vordergrund getretene Fahrer. Man darf sagen, daß schon die vorstehend genannten 11 Mannschaften genügen würden, um das Sechstagerennen als ganz hervorragende Veranstaltung zu bezeichnen. Wie gesagt, kommen aber noch einige gute Mannschaften hinzu. So wird das 13. Berliner Sechstage-Rennen eines der besten werden, die wir je zu sehen bekommen haben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Jan. Der Haus- und Grundbesitzerverein Kamen hält nächsten Sonntag, den 18. Januar, abends ½8 Uhr, beim Wirt Rieder, eine Generalversammlung ab, der eine wichtige Tagesordnung zugrunde liegt. Die Vorstandsmitglieder der Haus- und Grundbesitzervereine der Umgebung werden bereits ½7 Uhr eine Vorversammlung abhalten, in der über eine Arbeitsgemeinschaft verhandelt werden soll.

Methler, 17. Jan. Der Knappen-Verein „Glück Auf Viktoria Methler" hielt am Sonntag, den 4. ds. Mts., seine gutbesuchte General-Versammlung im Vereinslokal ab. Die Tagesordnung war eine reichhaltige. Zuerst gab der Kassierer den Kassenbericht vom letzten Quartal. Dann schritt man zu den Wahlen. Sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme des 1. Vorsitzenden, welcher nach 20jähriger Amtsdauer seinen Posten niederlegte. Mit Stimmenmehrheit wurde H. Lewe zum 1. Vorsitzenden gewählt, welcher auch die Wahl annahm. Den Posten als Vereinsboten übernahm W. Althoff. Als Vereinslokal wurde das bisherige beibehalten. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, am 1. März ein Kränzchen, bestehend in Theater und Ball, im Lokale des Wirts Lunke zu veranstalten. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstand überlassen. Alles Nähere wird in einem Inserat der Kamener Zeitung bekannt gegeben. Die Vereine der Umgebung werden gebeten, diesen Tag bei Festlegung ihrer Veranstaltung berücksichtigen zu wollen.

Westick, 17. Jan. Der Männergesangverein Westick hielt am Sonntag, den 11. Januar, seine diesjährige Generalversammlung ab. Mit dem Westfälischen Sängergruß wurde die vollzählich besuchte Versammlung eröffnet. Die Tagesordnung erledigte sich glatt. Bei den Vorstandswahlen wurde der bewährte 1. Vorsitzende Herr Heinr. Hinne einstimmig wiedergewählt. Für den ausscheidenden 1. Schriftführer E. Halberath, der häufig in den Gesangstunden dienstlich verhindert ist, wählte man den sehr regen und gesanglich interessierten Sangesbruder Heinr. Bäcker. Man glaubt allgemein, mit ihm einen guten Griff getan zu haben und begrüßte es mit einem lebhaften „Bravo", als er sich sogar bereit erklärte, an Stelle des amtsmüden Boten Gottfried Wiese auch noch die Bestellungen zu übernehmen. 2. Schriftführer blieb der Sangesbruder Fritz Kerbstadt. Der 1. Kassierer Herr [illegible] Voß, der sich im vergangenen Jahre als vorzüglicher Finanzminister erwiesen hat, wurde einstimmig wiedergewählt. Einen großen Teil der Versammlung nahm unter Punkt „Verschiedenes" die Besprechung des geplanten Konzertes und der Besuch der diesjährigen Wettstreite ein. Am 15. Februar wird der schon über seine Grenzen bekannt und beliebt gewordene M.-G.-V. Westick mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit treten. Chöre und Lieder namhafter Komponisten wie Schwartz, Neubner, Angerer, Heuser, Bungart usw. wird der Verein zu Gehör bringen. Freunde und Gönner unseres Vereins werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht. Der Verein verfügt über gutes Stimmaterial und ein Genuß, nebst gemütlicher Stunden im schönen Dorf Westick wird allen Besuchern am 15. Februar bevorstehen. An Wettstreiten wird der M.-G.-V. Westick die beiden benachbarten, nämlich Massen und Kamen, besuchen und alle geben sich der Hoffnung hin, daß dem jungen strebsamen Verein, unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten E. Bieler, in diesem Jahre recht reicher Erfolg beschieden sein möge. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Mahnung, die alte Treue dem Verein auch im neuen Jahre zu bewahren, und dann erklangen mit Begeisterung gesungene, alte bekannte Lieder durch das Vereinslokal. M.-G.-V. Westick: „Glück auf" zum neuen Jahre!

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 18. bis 25. Januar 1925.

Stadttheater (Großes Haus).

Sonntag, 18. Januar. Nachm. 2,30—5,15 Uhr. „Suse Schmutzfinks Abenteuer". — 7—10,15 Uhr. „Carmen". — Montag, 19. Januar. 7,30—10,30 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Der lebende Leichnam". — Dienstag, 20. Jan. 7,30—9,30 Uhr. „Salome". Drama in 1 Aufzug von Richard Strauß. — Mittwoch, 21. Jan. Nachm. 3,30—6,15 Uhr. „Suse Schmutzfinks Abenteuer". 7,30—10,30 Uhr. „Fra Diavolo". — Donnerstag, 22. Jan. 7,30—10 Uhr. „Die Geheimnisse". — Freitag, 23. Jan. 7,30—10,15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Der Raub der Sabinerinnen". — Samstag, 24. Jan. 3,30—6,15 Uhr. „Suse Schmutzfinks Abenteuer". 7,30—10,15 Uhr. „Hoffmanns Erzählungen". — Sonntag, 25. Jan. 5—10 Uhr. „Götterdämmerung". Dritter Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen".

Kammerspielhaus (Ostwall).

Sonntag, 18. und Dienstag, 20. Jan. 7,30 bis 10,30 Uhr. „Die Stärkere" — Paria — Frl. Julie. — Samstag, 24. Jan. 7,30—10,30 Uhr. „Erdgeist". — Sonntag, 25. Jan. 7,30—10,30 Uhr. „Ein Puppenheim" (Nora).

Burgwalltheater (Städtische Operette).

Sonntag, 18. und Dienstag, 20. Jan. 7,30 bis 11 Uhr. „Gräfin Mariza". — Montag, 19. Januar. 8 Uhr. Sinfonie-Konzert. Dirig. Wilhelm Sieben. — Samstag, 24. Jan. 7,30—10,30 Uhr. „Die Siegerin". — Sonntag, 25. Jan. Nachm. 3—6 Uhr. „Die Siegerin". 7,30—11 Uhr. „Gräfin Mariza".

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Sonntag, den 18. Januar 1925.

12 Uhr vorm. Reichsgründungsfeier 1. Jubelouvertüre C. M. v. Weber. 2. Pariser Einzugsmarsch. 3. Friedericus Rex-Marsch. 4. Hohenfriedberger-Marsch. 5. Torgauer-Marsch. 6. Ansprache: S. Exzellenz Generaloberst v. Einem. 7. Niederländisches Dankgebet. 4—5 Uhr nachm.: Der Hamburger Punkheinzelmann erzählt. (Dr. Heinz Halban, Münster). 8 Uhr: Vortrag: „Christliche Kultur und christliche Sitte in ihrer Erziehung für das deutsche Erziehungswesen" von Prof. Lic. Dr. Adolf Sellmann, Hagen i. W., gesprochen von Heinz Bisping. 8.30 Uhr abends: Gastspiel von Liesel otte u. Konrad Berner, Berlin-Charlottenburg. Lieder und Weisen vergangener Zeiten. 1. Adagio für Viola d amour und Laute, Vietti. 2. Lieder zur Laute mit Viola d amour: „Die Ungetreue", Martini. „Der verliebte Müller", Altes Volkslied. 3. Andante und Menuett für Viola d amour und Laute, Milandre. 4. Lieder zur Laute: „Schneiders Höllenfahrt". „Es wollt ein Mägdlein tanzen gehn". „Fritze Bollmanns Himmelfahrt". 5. Violine und Laute: Larghetto, Mozart. Gavotte und Tambourin, Gosser. 6. Lieder zur Laute mit Violine: „Wir waren so glücklich und selig", altflämisch. „Ich kenn ein Lied, das tief mich rührt". „Das Lied vom Schmied".

Montag, den 19. Januar 1925.

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltung unter Mitwirkung von Luise Stoll vom Theater der Stadt Münster. 8 Uhr. Vortrag: „Säuglingspflege" von Dr. Schulte, Münster. 8,30 Uhr abends: Schillerabend: Künstlerische Leitung: Alarich Lichtweiß. 1. Wilhelm Tell. a) 1. Aufzug 4. Szene. Werner Stauffacher, Hans Grell. Walter Fürst, Willy Wittig. Arnold v. Melchtal, Alarich Lichtweiß. b) 2. Aufzug 2. Szene. Stauffachererzählung und Rütlischwur. W. Stauffacher Hans Grell. Pause. 3. Wallenstein (Lager). a) 1 Akt 8. Auftritt. (Kapuzinerpredigt). Kapuziner Willy Wittig. b) Wallenstein, Alarich Lichtweiß. Terzky, Willy Wittig. Illo, Hans Grell.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde Kamen.

2. Sonntag n. Epiphanias, den 18. Januar. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kotz. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Kirchentaufen. Pastor Ewald. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht P. Ewald. Mittwoch, 22. Jan., 8 Uhr: Bibelabend. 3 Uhr: Frauenhilfe Overberge bei Schmittling.

Evang. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, den 18. Januar. Vorm. 9,45 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 7,30 Uhr: Hauptversammlung des C. V. J. M. Dienstag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde der Jugendvereine und Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Gemeindebibelstunde und Posaunenchor. Donnerstag 8—9.30 Uhr: Turnen des C. V. J. M. Freitag 8 Uhr: Jugendchor.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 18
Komplette Wohnungseinrichtungen.
Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Bilder

sind ein schönes
passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wir suchen mögl. zum sofortigen Eintritt einen durchaus ehrlichen und zuverlässigen
Hausdiener,
der gleichzeitig die Zentralheizung mit versehen muß. Persönliche Vorstellung mit Originalzeugnissen erbittet 269
Wallach & Co.
K.-G., Kamen.

Möbel!

Grösste Ausstellung wohnfertiger Zimmer, Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen von einfachster bürgerl. bis vornehmster Ausführung. Etwa 300 Musterzimmer. Herrliche Dekorationen. Teppiche, Klub- u. Polstermöbel. Freie Besichtigung. Für jeden Besucher lohnend. Ausserst billige Preise. Beste Verarbeitung, gepflegte Hölzer u. la. Materialien. Eig. Anfertigung nach Entwürfen. Ausbau ganzer Wohnhäuser. Lieferung frei Wohnung. Viele Anerkennungen und Empfehlungen. Verlangen Sie kostenlose Offerte.

Heinrich Herlitz
Hamm (Westf.)
Fernruf 100 und 104.
2663

Gilbert & Vogelberg
Architektur- und Ingenieur-Büro,
Unna, Königstraße 19

Wir empfehlen uns für Bearbeitung von Entwürfen von Land-, Wohn-, Siedlungs-, Geschäftshaus- u. Industriebauten für Raumkunst, Möbel, Dekorationen, Kunstgewerbe, Gartengestaltung in moderner, künstlerischer Auffassung.

Projektbearbeitung für Ingenieurbauten aller Art, Eisenbeton, Kanalisationen pp. Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Unterlagen für Hauszinssteueranträge pp.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
mit guten Empfehlungen für kl. Geschäftshaushalt gesucht.
Gute Behandlung zugesichert. Lohn 40 Mark und höher.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 257

Fensterglas
wieder vorrätig. y135
H. Ludmann,
Maler- und Anstreichergeschäft, Klosterstraße 14.

Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, für kl. Haushalt gesucht. 256
Bahnhofstraße 34, 1. E.

Krankenschwester Agnes
Wiesbaden B 195
teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. 258

Zwei gebrauchte
Oefen
hat abzugeben 175
Carl Müller, Weststraße 7.

Schweine
zu haben bei
Heinrich Bonhoff
256 Unnaerstr.

Heute abend und morgen, Sonntag 268
Frei-Konzert,
Sonntag von 11—1 Uhr
Matinee.
Wilhelm Neff,
Bahnhofstraße.

S. V. K. 13. e. V.
Jahres-Versammlung
am Mittwoch, 21. Jan., abends 8 Uhr, bei Rieder, Markt. y209

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Vorstandswahl,
4. Anträge.
a.) Aenderungen der Satzun-
b.) Winterfest. [gen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Evgl. Bürger- u. Arbeiter-Verein Overberge.
Sonntag, d. 18. Januar 1925, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Schmülling, y267
General-Versammlung.
Der Vorstand.



Eine hochtragende, und eine milchgebende Kuh und ein Ackerpferd
zu verkaufen. 250
Gustav Knuf, Methler 45.

Königsborner Hof
Unna-Königsborn
Wintergarten-Café. 254
Samstag, den 17. Januar, ab 8 Uhr, u.
Sonntag, den 18. Januar ab 5 Uhr:
Konzert. Jazz-Band.

Pelzgarnituren . . . . von 33.- an
Seal-Elektrik-Kragen . 48.- .
Seal-Elektrik-Muffen . 35.- .
Echte Skunkskragen 125.- .
prima Qualität, 4 teilig . von
Pelzhaus Bürger
Hamm, Bahnhofstr. 7, I. Etg.
Telephon 1508.
Den ganzen Tag geöffnet. — Reise wird vergütet.

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene **„Spranzband"**, Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. **Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftliche Garantie auch in den schwierigsten Fällen.** Ärztl. Gutachten sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. **Absolut konkurrenzlos!** Sprechst. (auch für Frauen und Kinder) in: **Kamen, Hotel Monopol, Dienstag, 20. Januar**, 10—3 Uhr. 252
Bandagenhaus Edo Stackelbeck, Osnabrück.

Zur Erhöhung der Erträgnisse



Schutzmarke

in der Viehhaltung ist die Beifütterung des altbewährten Futterzusatzes
„Zwerg-Marke"
unentbehrlich.
Echt nur in gelben Orig.-Pack. mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose!
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. Zu haben in Kamen bei: **Hch. Jacobi**, Germania-Drogerie; **Willy Klinkmann**, Löwen-Drogerie, Weststr. 1; **Willy Knapstein**, Drogen, Weststraße 49. 186



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten
Kathreiners Malzkaffee
nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.
Der Gehalt macht's!

Mutterberatung Kamen.
Die diesmonatliche Mutterberatung findet **Dienstag, den 20. Januar, nachmittags von 4—5 Uhr**, im Gemeindehause an der Klosterstraße statt. 251
Stadtwohlfahrtsamt.

Ca. 8000 Stück gebrauchte
Hohlziegel,
ca. 1000 mtr. gebrauchte
Dachlatten
zu verkaufen. 253
Näheres zu erfahren auf dem **Bauamte des Amtes Pelkum.**

4. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
2. Ziehungstag 10. Januar 1925, vormittags
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

155 201 326 535 861 75 927 75 81 **1**174 90 225 562 646 49 924 [300] **2**222 420 34 647 787 968 **3**295 415 96 [300] 59 567 **4**259 338 566 656 67 604 715 877 914 [300] 95 **5**013 213 74 380 410 14 48 535 633 81 789 888 **6**254 382 516 616 49 713 39 965 **7**281 364 458 517 18 702 863 99 **8**169 428 944 74 **9**027 81 552 358 551 670 719 83 827 80
10015 99 117 207 317 439 507 978 [400] **11**031 168 279 416 43 780 819 [300] 989 **12**168 380 565 606 43 **13**198 218 433 79 652 777 840 **14**175 540 69 688 759 **15**047 166 89 294 533 754 800 5 944 **16**004 180 321 62 98 634 46 890 **17**116 46 357 480 656 75 770 893 **18**043 79 160 206 31 83 330 428 676 821 24 56 903 [300] 45 **19**171 294 [300] 323 96 447 [300] 77 528 619 718 979
20306 [800] 13 80 339 799 [300] 974 911 68 72 **21**074 165 253 303 603 38 757 915 54 **22**064 91 207 97 419 49 519 [800] 607 [300] 14 74 [500] 916 **23**111 299 328 39 536 78 90 **24**012 50 83 201 349 681 95 820 **25**058 195 285 392 505 27 73 768 960 **26**143 214 29 37 364 [500] 390 464 81 627 843 **27**428 78 697 710 48 957 98 [300] **28**019 159 207 352 59 405 533 67 714 **29**054 101 97 383 477 572 82 723 949
33137 77 233 729 **31**050 154 83 96 228 326 [300] 606 47 **32**261 523 667 745 80 81 **33**212 79 358 463 528 736 844 940 **34**015 54 324 47 [400] 877 89 945 **35**003 38 589 716 47 89 **36**034 114 50 272 793 [1000] 863 958 **37**959 104 50 264 319 95 595 650 968 **38**090 208 64 828 80 539 54 906 22 **39**368 434 93 642 667 86 733 [300] 43 81 85
40011 178 992 **41**369 429 580 [500] 659 60 786 804 41 917 33 [300] **42**036 [300] 83 121 287 341 567 83 [300] 685 803 950 **43**017 52 237 444 [300] 589 699 878 **44**260 67 342 582 699 702 883 926 **45**125 65 94 839 511 32 81 [400] 646 809 10 47 [300] **46**069 338 419 654 708 930 56 82 **47**004 276 367 71 65 418 519 **48**151 66 574 [1000] 629 56 799 882 **49**194 433 714 41 80 914
50105 89 300 4 482 707 19 45 856 968 **51**134 502 46 636 884 941 84 **52**127 61 87 363 483 554 630 71 854 **53**497 537 **54**013 36 120 361 426 30 612 62 621 47 759 **55**186 530 600 37 709 14 87 **56**009 456 76 585 617 93 968 97 **57**044 218 401 94 95 578 94 848 81 796 **58**487 507 862 **59**370 428 547 844
60019 159 80 225 437 89 46 76 [500] 545 800 40 [500] 72 **61**399 426 708 16 51 70 852 974 **62**033 68 214 66 316 434 635 71 799 850 900 **63**161 638 730 68 93 906 **64**017 66 280 455 76 530 41 640 [400] 934 96 **65**156 [300] 87 239 98 407 92 719 [300] 800 967 89 [300] **66**790 **67**043 109 [500] 78 226 [300] 376 96 407 11 621 799 983 **68**072 97 185 98 333 99 939 **69**442 73 626 704 18 810 662
70317 524 745 82 93 837 87 900 1 **71**015 346 555 633 789 895 901 **72**027 150 205 307 515 604 [300] 740 93 911 57 **73**112 61 354 475 639 [500] 861 981 **74**094 126 244 72 303 438 601 [300] 982 **75**254 345 551 752 **76**063 372 454 504 57 [300] **77**011 131 231 338 544 [500] 615 746 926 [300] **78**266 737 861 967 **79**071 223 50 598 705 [300] 822 44 58 945
80027 541 664 715 40 67 **81**028 95 294 433 69 87 [300] 583 856 **82**122 42 59 [1000] 308 407 790 928 [300] **83**019 196 [400] 904 **84**365 518 95 866 953 **85**013 53 96 208 67 88 397 735 809 **16**272 434 53 551 672 708 837 **87**330 625 62 96 826 **88**162 [400] 376 93 [300] 577 349 978 [500] **89**263 360 432 87 542 64 927
90027 307 498 594 670 883 **91**080 759 949 **92**102 287 381 451 564 73 89 94 989 [300] **93**055 335 39 512 57 693 761 87 912 **94**079 144 230 32 902 **95**236 316 498 508 815 21 89 971 **96**134 624 83 905 13 **97**139 201 389 636 735 839 **98**163 531 36 604 25 970 **99**184 274 328 40 53 488 515 609 63 [500] 940 85
100012 27 48 186 [300] 480 **101**003 235 [300] 303 61 [300] 450 88 89 573 636 49 [300] **102**321 411 [300] 53 544 743 830 **103**003 61 **111** [300] 204 349 481 92 564 636 37 718 837 38 [300] **104**063 71 78 112 385 [400] 67 548 863 986 94 **105**547 [300] 73 [300] 789 981 **106**022 165 72 855 538 56 60 714 832 **107**052 269 365 451 705 14 [400] 812 82 988 **108**004 164 68 200 338 59 652 935 65 **109**245 566 618 723 909 72
110059 221 51 333 425 [300] 97 **111**073 214 62 357 490 601 68 **112**191 224 427 501 641 837 973 **113**222 603 772 933 **114**013 43 53 175 411 802 992 **115**333 547 51 753 856 937 **116**022 211 637 71 722 48 **117**089 381 505 798 837 **118**140 239 508 **119**194 204 [300] 18 345 473 548 982
120057 333 51 523 30 93 642 55 741 43 879 **121**099 303 499 515 99 784 852 983 88 **122**336 52 451 583 649 803 90 **123**190 479 526 44 647 946 **124**003 73 128 80 235 464 57 90 582 87 [300] 653 **125**295 552 611 712 858 **126**255 401 556 782 [400] 95 816 **127**405 84 590 635 51 [300] 727 814 956 57 **128**004 74 218 702 47 92 953 84 **129**137 66 92 353 462 58 76 86 583 [400] 603 797
130099 543 863 [400] **131**093 104 [300] 403 38 61 631 [400] 34 753 61 **132**085 244 64 423 47 619 786 830 946 56 **133**036 99 216 99 345 75 **134**203 71 419 72 77 587 **135**020 296 423 537 79 92 676 82 820 59 [300] **136**106 36 330 522 73 611 865 **137**105 22 527 727 807 49 **138**280 418 559 706 822 **139**194 316 96 622 790 815
140005 178 300 [300] 62 478 505 746 934 **141**249 612 40 709 959 **142**209 562 78 668 99 718 64 [300] 67 94 825 73 **143**019 193 381 502 87 955 **144**281 337 67 93 455 696 **145**059 228 71 372 947 **140**000 98 193 540 627 64 822 49 **147**403 592 690 935 [300] **148**141 205 61 336 71 78 594 849 **149**218 57 647 784 981 [900]
150237 519 789 960 **151**015 131 85 373 468 866 **152**029 30 121 221 414 551 [400] **153**034 104 252 436 83 695 852 **154**124 35 221 484 586 625 **155**061 296 496 701 **156**015 [300] 239 304 413 574 823 **157**018 204 400 11 557 923 **158**099 157 212 53 383 636 865 **159**107 78 270 383 94 448 673 988
160267 503 36 680 761 925 [400] 91 **161**051 155 56 64 204 86 519 50 680 971 **162**177 317 44 446 648 730 42 309 949 71 **163**663 78 727 869 **164**344 413 19 641 71 [300] 954 68 **165**115 71 85 94 336 556 658 888 910 **166**026 46 102 20 748 **167**137 337 478 752 808 905 60 98 **168**140 250 517 88 626 44 [300] 85 86 808 938 90 **169**339 [500] 52 532 80 615 76 777 874 940
170189 90 537 68 617 34 79 754 806 **171**105 [100000] 68 276 351 64 444 893 927 **172**012 107 235 412 531 [50000] 45 46 874 **173**115 287 536 684 748 872 **174**130 284 434 93 615 16 49 **175**020 229 515 900 **176**120 246 472 542 659 732 **177**061 419 [3000] 64 89 658 737 **178**244 353 424 928 **179**002 117 256 323 79 603 74 700 1 833
180017 211 353 62 842 959 **181**092 207 25 359 497 547 875 904 12 **182**010 393 507 **183**071 883 [400] 945 **184**048 258 482 715 [3000] 800 90 941 **185**071 275 [300] 308 41 50 80 508 747 85 817 21 **186**171 310 686 767 804 907 **187**024 415 663 724 868 **188**513 857 **189**062 159 200 522 606 828 978
190019 530 738 933 **191**168 361 91 428 [400] 50 54 64 542 68 674 731 79 **192**095 152 [300] 364 458 544 623 44 913 52 65 76 **193**215 334 85 502 660 863 **194**170 358 560 692 **195**062 142 337 85 437 579 **196**033 281 766 902 43 **197**013 212 405 576 657 763 **198**187 219 45 63 93 320 404 [300] 713 **199**238 68 309 63 716 983
200632 702 [300] 29 [300] 854 [400] **201**037 [400] 93 128 271 414 603 62 738 [400] 907 **202**352 406 14 549 610 57 776 902 **203**077 [300] 221 26 476 [300] 735 **204**091 173 88 213 37 391 457 503 44 658 774 88 **205**128 326 524 742 53 59 964 89 **206**095 223 343 [500] 440 588 723 804 40 **297**070 163 78 432 634 52 727 808 **208**288 604 [300] 704 991 93 **209**267 405 45 558 728 936
210080 279 381 698 717 18 25 [300] 90 845 **211**316 454 [300] 645 83 802 920 92 **212**131 201 424 515 855 979 **213**354 [300] 95 504 [300] 715 965 **214**014 53 179 425 561 630 81 702 [300] 7 36 **215**156 428 589 613 [300] 53 76 86 730 45 809 28 45 **216**013 [400] 81 286 708 [500] 57 925 **217**164 309 80 484 609 10 827 **218**139 366 575 727 32 944 [400] 68 **219**105 76 300 [300] 7 92 467 561 782 912
220286 309 29 482 **221**221 34 422 631 834 99 **222**736 943 51 **223**273 330 415 548 830 43 **224**256 265 383 [300] 494 517 997 [500] **225**107 202 661 98 830 96 **226**000 186 286 457 515 600 710 53 95 **227**027 681 786 819 74 **228**069 340 [500] 647 855 83 **229**083 135 253 384 616 700 13 89 860 98 907 8 29
230003 334 [300] 35 662 700 86 **231**154 249 449 504 [300] 68 [400] 644 48 785 [300] **232**047 429 [500] 586 668 859 920 94 **233**039 [400] 183 212 420 28 743 46 **234**023 75 283 308 81 500 717 926 87 [400] **235**072 410 [300] 53 625 34 [300] 48 745 822 930 **236**012 48 204 329 402 25 785 [300] 881 930 40 [300] 45 **237**333 693 770 75 889 972 **238**113 337 48 61 502 92 660 77 847 93 905 66 **239**058 424 757 965
240056 197 361 470 541 689 741 952 **241**057 128 421 82 [300] 854 928 **242**316 895 900 **243**014 281 310 90 611 900 **244**027 [300] 75 395 424 789 **245**238 608 97 715 803 992 **246**100 6 7 17 65 70 374 406 515 664 70 72 [500] 979 **247**226 383 536 82 85 633 36 42 **248**067 128 303 [300] 490 598 608 **249**082 200 16 309 431 90 797 854 934
250364 483 505 629 **251**078 292 934 70 252 338 66 957 **253**337 459 613 765 [400] **254**201 464 544 [300] 602 58 701 [300] 830 911 **255**164 548 647 782 885 978 [1000] **256**182 227 389 445 [500] 547 720 60 96 938 **257**036 112 488 502 37 757 808 **258**215 57 337 541 752 **259**108 309 338 713 32 55 834
260207 318 514 18 89 94 941 **261**043 146 561 82 618 844 **262**450 511 15 639 728 824 **263**095 181 88 [300] 863 65 471 591 763 [300] 983 **264**123 [300] 92 280 576 643 721 909 **265**205 99 488 550 832 **266**150 219 363 777 91 920 **267**054 355 [300] 573 625 876 **268**001 45 106 58 318 32 40 935 [500] **269**003 254 [300] 430 560 657 760 970 85 **270**963 70 **271**059 89 172 362 [300] 470 756 **272**274 343 463 76 **273**234 339 530 45 602 843 992 **274**038 101 13 263 341 480 608 832 925 **275**017 21 114 77 235 493 567 798 [300] 821 23 [300] 970 **276**263 98 645 709 971 **277**172 300 49 524 623 96 758 872 924 **278**321 411 50 668 **279**063 597 611 [300] 727 88 835
280334 43 410 57 69 550 72 612 804 38 90 **281**040 154 321 449 536 772 [300] 967 83 **282**065 77 207 479 [300] 742 927 **283**170 209 47 486 730 **284**070 [500] 320 45 421 571 87 **285**098 118 40 248 94 800 430 528 685 709 86 801 19 72 **286**256 703 959 [400] **287**055 123 **288**010 299 444 742 66 **289**006 44 437 [300] 668 723 838 57 907
290260 330 451 507 73 74 634 44 753 83 99 **291**178 90 319 75 751 850 65 992 99 **292**031 96 238 72 312 54 420 867 **293**036 156 202 51 596 626 784 817 [300] **294**374 879 **295**042 102 84 88 288 375 555 617 879 934 **296**128 277 419 503 71 602 790 919 **297**153 325 27 554 980 **298**039 [300] 226 319 **299**100 44 49 291 432 69 824
300053 154 234 53 303 445 855 **301**074 134 222 883 **302**155 321 611 795 894 996 **303**172 239 77 417 [300] 59 863 933 **304**008 213 64 92 654 87 814 [300] **305**222 85 685 762 829 **306**025 212 67 [300] 389 563 80 973 80 **307**174 224 459 71 652 705 60 873 **308**039 63 179 80 249 458 815 [400] **309**340 440 668 85 790
310314 576 **311**257 830 [300] **312**185 414 44 728 895 **313**134 473 **314**094 245 [300] 80 **315**029 [300] 443 507 16 687 837 914 [300] **316**097 246 536 729 39 **317**034 57 88 270 94 305 622 **318**233 343 423 692 788 914 **319**084 334 64 478 923 57 [400] 822